

Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit

Nachabonnements für den Monat März werden von allen Postämtern des Deutschen Reiches und der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie sowie für Leipzig von der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Leipzig (Querstraße Nr. 29) zum Preise von 2 Mark 50 Pf. angenommen.

Telegraphische Depeschen.

Thorn, 26. Febr. Die Lage ist noch ernst; im rechten Arm der Weichsel steht das Eis bis auf den Grund fest. Der linke Arm ist jetzt eisfrei; starker Strom, Wasserstand 21 Fuß 3 Zoll. (N. Allg. Z.)
Luxhaven, 26. Febr. Zwei große englische Schiffe mit Guano befinden sich bei Zwielenfleth im Eise in Noth.
Wien, 24. Febr. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird berichtet, die österreichische Regierung habe nunmehr die beabsichtigte Occupirung des Sandstahls Nowibazar aufgegeben, da die in dieser Hinsicht mit der Pforte geführten Unterhandlungen zu keinem Resultat geführt hätten. (S. L. B.)
London, 26. Febr. Daily News meldet aus Alexandria von gestern, der Friede zwischen Abyssinien und Aegypten sei nunmehr zum definitiven Abschluß gelangt, König Johann von Abyssinien erhalte eine jährliche Pension von 8000 Doll. und trete dafür die Grenzprovinz Keran an Aegypten ab.
Manchester, 24. Febr. Die hiesige Handelskammer hat den Antrag auf Einsetzung einer parlamentarischen Commission zur Ermittlung der Ursachen der kommerziellen Nothlage mit 34 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Die hiesige Firma Jonathan Gill, Brothers hat ihre Zahlungen eingestellt, die Passiva betragen 160000 Pfd. St.
Petersburg, 24. Febr. Gütem Vernehmen zufolge sind die speciellen Abmachungen betreffs der Zahlungsmodalitäten der von der Türkei zu leistenden Kriegskostenrückzahlung bereits erfolgt. Die Türkei zahlt angeblich in vier Raten zusammen 60 Mill. Rub. Papier an Russland. (S. L. B.)
Tirnowa, 24. Febr. Fürst Dondukow-Korsakow wird der Notabelversammlung eingehenden Bericht über seine Verwaltung erstatten, sobald dieselbe ihr Bureau constituirt haben wird; wie es heißt, ist Jankow oder der bulgarische Erarch zum Präsidenten der Versammlung in Aussicht genommen.
Konstantinopel, 24. Febr. Wie aus Adrianopel gemeldet wird, sind die türkischen Civil- und Militärbehörden sowie die türkische Post- und Telegraphenverwaltung daselbst bereits installirt. Die Räumung der Stadt und der Umgebung Adrianopels nimmt raschen Fortgang und soll bereits am 7. März vollständig beendet sein. (S. L. B.)
Konstantinopel, 24. Febr. Die Enquete-commission, welche zur Untersuchung der bei der Post-

verwaltung verübten Unterschlagungen eingesetzt worden ist, hat constatirt, daß sich die Höhe der veruntreuten Summe auf 260000 Piaster beläuft. Die Beamten sind ihres Postens entbunden und zur Ersetzung der fehlenden Summe verurtheilt worden. Die Arbeiten an der Eisenbahn, welche die Befestigungen von Tschataldscha mit der Stadt verbindet, sind vorläufig eingestellt worden. (S. L. B.)
Konstantinopel, 26. Febr. Regierungseitig wird mitgetheilt, daß die Berichte des von der Pforte nach dem Pestgebiete in Russland abgeordneten Specialarztes durchaus beruhigende seien und daß nach den officiellen Berichten der türkischen Consuln in Russland weder im südlichen Russland, noch auch namentlich an dem Viterale des Schwarzen Meeres irgendeine Spur von Pest vorhanden sei. Nichtsdestoweniger würden die gegen die aus Russland kommenden Provenienzen angeordneten Vorsichtsmaßregeln noch in Kraft bleiben. Außerdem sei in Bulgarien und Rumelien durch die Wiederherstellung türkischer Sanitätsbehörden in Bourgas und Barna den Bestimmungen des internationalen Gesundheitscongresses entsprochen worden. Russland sei seinerseits dem Gesuche der türkischen Regierung, in den vier Hauptstädten der Balkanprovinz Kerzte zur Organisation eines medicinischen Beobachtungsdienstes anzustellen, bereitwillig entgegengekommen. In Asien würden die türkischen Grenzen durch einen erfahrenen Arzt, welcher einen medicinischen Specialdienst leite, überwacht.
Athen, 24. Febr. Wie verlautet, nehmen die Verhandlungen der Grenzregulirungscommission seit einigen Tagen einen entsprechenden Verlauf, indem die türkischen Delegationen den bis jetzt innohnen negirenden Standpunkt verlassen haben und auf eine die Festsetzung des Berliner Congresses erörternde Unterhandlung eingegangen sind. (S. L. B.)
Neuyork, 24. Febr. Nach aus Panama hier eingelangten Nachrichten hat am 15. Febr. zwischen den Truppen der Regierung von Antioquia (Republik Columbia) und den dortigen Aufständischen ein Zusammenstoß stattgefunden, wobei 25 Personen getödtet wurden.

Vom Deutschen Reichstage.

Berlin, 25. Febr. Der Präsident Dr. v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Der erste Gegenstand der heutigen Tagesordnung ist die dritte Lesung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags.

In der Generaldiscussioin nimmt Abg. Dr. Witte-Rostock das Wort, um namens der Petitionscommission über eine Reihe zum Handelsvertrage eingegangener Petitionen zu berichten. Der Antrag der Commission geht dahin, dieselben für erledigt zu erklären durch die bezüglich des Handelsvertrags gefassten Beschlüsse. Ein großer Theil der Petitionen bezieht sich auf den Verkehrsverkehr, dessen Erschwerung sie ebenso wie verschiedene Redner der zweiten Lesung beklagen.

Abg. Dr. v. Bunsen:
Er bedauere es, daß der Vertrag eine neue Erschwerung der Lage der schlesischen Leineweber mit sich bringe, und hätte so manches auf dem Herzen, verzichte aber im Hinblick auf die dreitägige vorausgegangene Debatte darauf, alle seine Bedenken geltend zu machen. Er bitte aber die Regierung, beim Abschlusse des neuen Vertrages wenigstens darauf Rücksicht zu nehmen, daß der schlesischen Leineweberindustrie mehr Beachtung geschenkt und ihr nicht wieder die Rolle des Kanonentüters zugemuthet werde. In Bezug auf die handelspolitischen Fragen, die hier in Betracht kommen, sehe die national-liberale Partei noch auf denselben Standpunkte, aus dem sie früherhin schon kein Schritt gemacht habe. Wenn heute den National-Liberalen gegenüber eine Partei stehe, die sich des Namens Schutzöllner schäme und sich lieber protectionistisch nenne, indem sie sich dabei auf Friedrich List berufe, so sei dagegen zu sagen, daß List allerdings aus deutschem Patriotismus, um der politischen Einigung Deutschlands willen, Schutzöllner gewesen. Aber die Schutzöllner vergaßen, daß das, was durch den Schutzöll nach der Absicht List's mit erreicht werden sollte, die Einigung Deutschlands, mit der deutschen Reichsverfassung erreicht worden sei. Wenn in Bezug auf den Handelsvertrag hingewiesen sei auf den „freihändlerischen“ Reichstag — ja, vergesse denn Hr. v. Kardorff die bekannte schützöllnerische Erklärung der Zweihundertvier nach dem Schlusse der vorigen Reichstagsession? Hr. v. Kardorff wolle, soweit er ihn verstanden habe, den Schutzöll ja auch nur so lange gelten lassen, bis wir mit unsern Vorkriegs- und Vorkriegs-Verträgen es aufnehmen können mit dem Auslande. Auch er sehe in der mangelhaften Zahl und Beschaffenheit unserer Verkehrsverträge eine Mitschuld an der Calamität, aber er halte Schutzöll nicht für geeignet, uns in die Lage zu setzen, daß wir diese Wege verbessern könnten.
Hr. v. Kardorff, mit dessen Rede vom Sonnabend er sich noch zu beschäftigen habe, habe hingewiesen auf die Beziehungen einiger Mitglieder des Hauses zu dem Cobden-Club in London, und habe eines Mannes Erwähnung gemacht, welcher in Berlin längst gastfreundlich aufgenommen sei, in derselben Weise, wie wir Deutsche gewohnt seien, in andern Ländern aufgenommen zu werden. Was würde denn Hr. v. Kardorff sagen, wenn er in England die Spiritusinteressen studirte und dann eine ganze Meute hinter ihm herführe und seine Person verunglimpfen wollte, seine Zwecke in den Staub jöge? Redner möchte, um die Sache aus der Welt zu schaffen, constatiren, daß Hr. Cartwright von Jugend auf der deutschen Sprache mächtig sei, daß er, ein Mann von sehr gründlicher Kenntniß der deutschen Literatur, ein speciellcs Interesse für Deutschland habe; seine

Ein Ball im königlichen Palais zu Berlin.

Aus Berlin vom 20. Febr. wird der Magdeburgerischen Zeitung berichtet:
„Der Ball, den alljährlich Ihre kaiserl. Majestäten im königlichen Palais veranstalten, gilt als die vornehmste Festlichkeit des Carnevals und wird als deren Höhepunkt betrachtet. Erscheinen die großen Feste im Schlosse mehr als glänzende Staatsactionen, bei denen Ihre kaiserl. Majestäten die Würde der Krone und des Reiches repräsentiren, so trägt der Ball im königlichen Palais, wo der Kaiser und seine erlauchete Gemahlin in edelster Gastlichkeit als bewirtendes Paar auftreten, mehr den Charakter einer in den feinsten Formen sich haltenden Privatfestlichkeit. Die Zahl der Einladungen ist eine beschränkte, und doch ist in der Schar der Gäste alles vertreten, was die deutsche Hauptstadt augenblicklich an hoher Geburts- und Geistesaristokratie, an hervorragenden Diplomaten, Staatsmännern, Offizieren, Männern der Kunst und Wissenschaft besitzt.
Bereits gegen 8 Uhr begannen sich heute Abend die mit feinstem Geschmack, vornehmer Eleganz und behaglichstem Comfort ausgestatteten Räume mit den Gästen zu füllen. Die Damen und Herren des diplomatischen Corps traten im Ballonsaale, die nicht tanzende Gesellschaft im Malerszimmer und dem blauen Saale, die tanzenden Paare im Ruppelsaale zusammen. Die junge Damenwelt ist stark unvorhanden und schnell sind die Tanzarten gefüllt. Hier zeichnet sich Frä. v. Prittwitz in weißer Robe mit Maiblumenbouquets, die Gräfin v. Monts in Hellgrün mit weißen Spitzen

aus. Frau Gräfin Dönhoff erscheint in Weiß mit Maiblumen und Rosen, die beiden Fräulein v. Neutern in Weiß und zartem Hellgrün. Es ist eine Fülle von Glanz zur Schau gestellt, daß Einzelnes nicht geschildert werden kann.
Endlich gibt der dienstthuende Ceremonienmeister das Zeichen, daß der allerhöchste Hof naht. Voran schreiten die Hofpagen in ihrer kleidsamen Tracht, sodann unter Vorantritt der obersten Hofchargen Ihre kaiserl. Majestäten. Der Kaiser trägt die Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens; der rechte Arm ruht wiederum in seidener Binde. Die Kaiserin trägt eine Robe aus schwerem weißen Damast; die von der Taille aus fallende weite Schleppe ist mit einem breiten Bandeau aus poncaurothem Seidenband eingefaßt, über welches eine prachtvolle alte Kirchengipfel gelagert ist. Aus der Vordertaille fällt zunächst über das untere Kleid eine kurze Tunique, welche mit gleichem Bandeau eingefaßt ist. Darunter ist um das untere Kleid eine in breite Falten gelegte Echarpe gezogen, welche von der linken Seite mit einer Schleife von rothem Bande geknüpft ist. Auch diese Echarpe trägt das Spitzenbandeau. Von der Tunique und Echarpe fallen noch Spitzen herab, die Schleppe und das Unterkleid sind mit einer rothen Käpfe eingefaßt; Perlen und Diamanten leuchten im Haar und schmücken den Hals. Sofort nach dem Eintritt der Majestäten, denen Prinz Karl und der jugendliche Enkel, der Erbgroßherzog von Baden, folgte, gab Hofmarschall Graf v. Perponcher das Zeichen zum Beginn des Balles, der mit der „Schönen, blauen Donau“ begann. Die Paare

treten an, bald ist ein Kreis für die tänzlustige Jugend frei. Der Kaiser, frisch und munter wie immer, verbleibt mitten in der Gesellschaft; er redet eine Menge Personen an und hat für jede derselben ein freundliches Scherzwort, wie die Mienen der Anwesenden genugsam beweisen. Die Kaiserin nimmt auf einem Sessel Platz, zu ihrer Rechten Frau Gräfin Launay und die übrigen Damen, das diplomatische Corps, links die landständigen Fürstinnen, voran die Gemahlin des Reichskanzlers, Fürstin Biemarck, in Hellblau mit weißen Spitzen, weiterhin die Gräfin Stolberg-Wernigerode in Ponceau, die Fürstin Radziwill in Weiß. Unter den Excellenzdamen glänzte Frau v. Schleinig in Weiß und Cerise. Dem Walzer folgte ein Contretanz („Angot-Quadrille“) von Lecocq, eine Polka („Mailust“) von Strauß, ein Contretanz („Bal champêtre“) von Strauß, ein Walzer („Wiener Blut“) von Strauß und ein Lancier („Célébre anglais“) von Schubert.
Die Theilnahme am Tanze war eine rege und bei den Contres wollte der Platz nicht ausreichen. Bei denselben fesselt die interessante Erscheinung der Gräfin v. Seilern, deren weiße Kladröbe mit einem karmoisinrothen Einsatze geschmückt war, dessen Tablier mit Chemise quadrirt zu sein schien. Eine Diamantenschmuck funkelte im dunkeln Haar. Unter den nicht-tanzenden Herren bemerkte man die Votschafter von Großbritannien, Russland, Italien, Frankreich und der Türkei, die Generalfeldmarschälle Graf Moltke und Frhr. v. Manteuffel, sämtliche Gesandte fremder Staaten, die Minister und Generale sowie zahlreiche Offiziere. Die Uniform überwiegt, nur selten zeigt

Gattin sei eine Deutsche, alljährlich bringe Dr. Cartwright einen Theil seiner Zeit in Deutschland zu, da seine beiden Söhne in Berlin oder Potsdam erzogen worden. Da habe er doch allen Grund, seine Beziehungen zu Deutschland stets wieder von neuem aufzufrischen. Er gehöre zu denen, die andere Länder, europäische und außereuropäische, genau studieren, um dann die gewonnenen Erfahrungen seinem Vaterlande dienstbar zu machen. Dieser Mann, der nie im Auftrage seiner Regierung oder einer Corporation Europa bereist habe, sondern nur zur eigenen Information, werde nun als Reisepostel des angeblich specifisch englischen Tenzenzen dienenden Cobden-Clubs bezeichnet; es werde gesagt, daß er bedeutende Summen ausgebe für den Freihandel. In derselben Stunde vielleicht, in der Dr. v. Kardorff den Cobden-Club erwähnte, habe ein Dr. v. Ramin sogar die Summe von 57000 Pfd. St. genannt, etwa 1,400,000 M., die er für Beeinflussung verwende. Deutschland gehöre dem Cobden-Club auch durch Ehrenmitglieder an; er könne zwei noch nicht angeführte Namen nennen: den Reichsminister v. Reubens in Rom und Professor Erwin Rasse in Bonn — beide Parteigenossen des Abg. v. Kardorff. Aus Frankreich nenne er Leon Say, Rouher &c. So heftig und bitter aber der politische Kampf in Frankreich gelobt habe, so sei doch die äußerliche Freiheit der Genannten und ihr Patriotismus nie bezweifelt worden. Und es wäre gut gewesen, wenn das auch uns erspart geblieben wäre, wenn wir einem Manne, der sich freundlich nach unsern Verhältnissen erkundigte, mit solchen Insinuationen fern geblieben wären.

Abg. v. Kardorff bemerkt zunächst gegenüber dem Vorredner, daß die „Post“ die angeblich verlesende Einleitung der Volkswirtschaftlichen Correspondenz zu dem Gespräch mit Cartwright weggelassen habe, daß übrigens in jener Einleitung das Wort „Bestechung“ nicht vorgekommen. Er geht sodann auf den Cobden-Club über und behauptet, es sei notorisch, daß aus dem Fonds des Cobden-Clubs wiederholt Unterstützung an die Presse verschiedener Länder für Unterstützung der Freihandelspolitik gegeben worden seien, was Abg. v. Dunsen in einem Zwischenrufe leugnet. Dann fährt der Redner fort:

Dr. v. Dunsen meint, es sei die ganze Politik der Reichsregierung, wie sie jetzt aus Tageslicht tritt, nur durch einen Irrthum herbeigeführt, nämlich die Reichsregierung sei sich dessen selbst nicht ganz klar gewesen, daß die große Masse der national-liberalen Partei entschieden entschlossen gewesen sei, die wirtschaftlichen Projekte des Reichsfinanzlers insoweit zu unterstützen, als sie eine Vermehrung der indirecten Steuern bewilligt haben würde. Ich glaube, Dr. v. Dunsen befindet sich selbst im Irrthum. Der Herr Reichsfinanzler hat offenbar angefangen, die Nothlage des Landes über die Wirtschaftspolitik, gerade auch über die Zoll- und Handelspolitik, die früher von ihr gegebene Ansicht modifiziert. Ich glaube nicht, daß der Herr Reichsfinanzler heute, selbst wenn die Herren jener Seite ihm alle Finanzpläne offerierten, die er im Interesse des Reiches zu haben wünschte, auf diesen Vorschlag eingehen würde, weil es ihm inzwischen klar geworden ist, daß eine reine Finanzpolitik doch nur eine mittelbare Einwirkung auf den Wohlstand oder die Armut eines Landes ausüben vermag. Der Abg. v. Dunsen meint weiter, wir schämten uns des Wortes: Schutzzöllner. Das ist gar nicht der Fall. Ich habe mich als Schutzzöllner bekannt seit sechs Jahren. Er hat hingewiesen auf Friedrich List; ja, als Friedrich List, der intellektuelle Begründer des Zollvereins, die Schutzpolitik verteidigt, habe die Sache einen nationalen Anstrich gehabt, von dem sie jetzt keine Rede, das Deutsche Reich hätten wir schon. Meine Herren, ich folgere umgekehrt: Gerade wie der Zollverein das wirtschaftliche Band gebildet hat, welches seinerseits dazu gebietet hat, das Fundament zu werden für das Deutsche Reich, für die Einigungsbestrebungen der deutschen Stämme, gerade so kann dem heutigen Deutschen Reich nichts Schlimmeres begegnen, es kann in seinen Fundamenten nicht mehr erschüttert werden, als wenn seine wirtschaftlichen Grundlagen so gestaltet werden, daß sie nicht zu zunehmendem Wohlstande, sondern zur Verarmung des Landes führen. (Sehr wahr!) Sie können den Nothstand nicht leugnen; er ist da, ich sage nicht weit, aber seitdem wir

15 Jahre Freihandelspolitik getrieben haben. Meine Herren, bedenken Sie es uns doch nicht, wenn wir meinen, daß die Freihandelspolitik mit Schluß am Nothstande war.

Dr. v. Dunsen meint weiter, als der französische Handelsvertrag abgeschlossen wäre, da hätten Frankreich und wir so ziemlich die gleichen Concessionen gemacht. Ich muß doch darauf aufmerksam machen, daß Frankreich heute noch um ein Drittel höhern Zoll besitzt als wir, obwohl es fast in jeder Fabrikthätigkeit der unserigen überlegen ist, fast in jeder, und ich glaube namentlich in der Textilindustrie, und trotzdem hat es um ein Drittel höhere Zölle. Wenn er auf Leon Say hingewiesen hat, so gilt Leon Say in Frankreich als Freihändler; aber, meine Herren, wenn Leon Say hier stände, so würde ich ihm noch lange nicht schutzpolitisch genug sein. (Widerspruch.) Lesen Sie nach, was unter anderem der Vertreter des extremsten Freihandels, Gambetta, offen geäußert hat, wie er sich verhalten hat, an den Grundlagen rütteln zu wollen, welche seit Jahrhunderten das wirtschaftliche Leben Frankreichs beherrschen. Abg. v. Dunsen hat weiter bemerkt: Wenn Bivalwege und Wasserstraßen in hervorragender Weise gebaut würden, so würden wir des Schutzes nicht bedürfen; da bin ich anderer Meinung, ich glaube, daß wir des Schutzes bedürfen, solange unsere Nachbarn gegen unsere Fabrikate und Producte sich absperrten, solange das Unwesen mit den Differentialtarifen vor sich geht, dem die Abg. Stumm und Graf Stolberg neulich so beredten Ausdruck gegeben haben.

Dr. Delbrück suchte den Nachweis zu liefern, der Wohlstand bei uns sei dennoch trotz des ansehnlichen wirtschaftlichen Nothstandes in einem steten Wachstum begriffen, und wie dies früher nachgewiesen sei durch diejenigen Exportziffern, die hier von dem Statistischen Bureau mitgeteilt wurden, so könne er seinerseits das nachweisen nach den Importziffern für die Rohstoffe, welche unsere Textilindustrie verwendet. Er sagt: an roher Baumwolle sind 1860—64 importirt worden 304 Pfd. pro Kopf, 1873—77 603 Pfd. Ja es ist doch sehr auffallend, wenn Dr. Delbrück nicht sagt, daß diese Verdoppelung der Einfuhr von roher Baumwolle lediglich dadurch herbeigeführt ist, daß durch Ufaß-Lothringen die Zahl der deutschen Spinnwebe nahezu um die Hälfte vergrößert wurde. Wir besitzen in Deutschland vor der Annexion von Ufaß-Lothringen 2,300,000 Spinnwebe, durch Ufaß-Lothringen kamen noch etwa 1,600,000 Spinnwebe hinzu. Nun da erklärt sich der doppelte Consum an roher Baumwolle, wie ich meine, von selbst. Kechnlich verhält es sich mit seinen Angaben bezüglich des Imports von Wolle. Er sagt, in den Jahren 1860—64 importirten wir 80 Pfd. Wolle pro Kopf der Bevölkerung, 1873—77 181 Pfd. Das ist sehr einfach. Es sind viele Hunderttausende, vielleicht Millionen Schafe abgeschafft worden, lediglich weil man nicht mehr concurriren konnte mit der australischen und russischen Wolle. (Sehr richtig! rechts.) Ich kann nicht ganz nachkommen, woher die vermehrte Einfuhr von Flach herrührt, vielleicht aus ähnlichen Gründen. Sie erinnern sich alle des bekannten Dictums des Professors Reuleaux, der die deutschen Fabrikate qualifizierte als billig und schlecht. Meine Herren, ich glaube, in dieser billigen und schlechten Arbeit liegt eine ungeheure Bewältigung des Rohmaterials. Die ganze Arbeit ist darauf gerichtet, die Herstellungskosten so billig als möglich zu machen, wenn auch das Kattunleid nur 14 Tage hält. Ich glaube, Sie werden alle durchschauen, daß auch hier ein verfrähter Consum der Rohmaterialien, sowohl in Wolle wie in Baumwolle nothwendig herbeigeführt werden muß. (Sehr richtig! rechts.)

Der Abg. Richter bezifferte die Einfuhr von Fabrikaten auf 400 Mill. M. und die Ausfuhr auf 800 Mill. M. im letzten Jahre. Ich weiß nicht, woher er diese Ziffern nimmt. Im letzten, nach den Ermittlungen des Statistischen Bureau festgestellten Jahresberichte beträgt die Gesamteinfuhr der Werthe 3877 Mill. M. und von diesen fielen 1500 Mill. M. auf Fabrikate, also nicht 400. Was ist mit solchen Ziffern, mögen sie Import- oder Exportziffern sein, für ein Beweis gewonnen? Ein Beweis von der ungeheuren Geschäftsausdehnung ist gewonnen, aber ob diese nicht vielfach eine trankhafte ist, das bleibt doch sehr dahingestellt. Gerade der gewaltige Import und Export zeigt, daß unsere Zollpolitik bisher zu sehr dahin gestrebt hat, den Interessen des Zwischenhandels nachzukommen. Und daraus geht jener trankhafte Zustand hervor, den ich bereits constatirt habe,

daß bei uns der kleine Zwischenhandel stärker gewachsen ist als in irgendeinem andern Lande der Welt. Wenn Russland seine Zölle reducirt hätte, wenn Oesterreich nicht in das Schutzsystem zurückgegangen wäre, wenn Amerika nicht ein Prohibitivsystem sich auferlegt hätte, dann wäre es möglich gewesen, daß die Freihandelspolitik bei uns ganz andere Resultate gehabt hätte, gerade nach dem Stande unserer deutschen Industrie. So wie es aber jetzt ist, konnte der Erfolg nur der sein, wie er ist, ein Daniederliegen aller Erwerbsthätigkeit des Landes.

Dr. Delbrück wies darauf hin, wie das Hauptbestreben der letzten Periode des Zollvereins dahin gerichtet gewesen sei, die Zahl der zollpflichtigen Artikel auf ein möglichst geringe zu beschränken. Ich gebe diesen Gesichtspunkt an sich als richtig zu, aber ich glaube, man kann doch heute nicht zu der Voraussetzung kommen, daß uns aus der Commission Vorschläge kommen würden, die vielleicht 90 Proc. aller eingehenden Artikel mit einem Zoll belegen. Wir wollen eine solche Discussion vorläufig noch vermeiden, bis uns wirkliche Vorschläge der Commission entgegenstehen. Dr. Abg. Richter begann neulich, gegen Ende der letzten Sitzung, dem Hrn. Grafen Stolberg eine Vorlesung über Differentialtarife zu halten, in der er ihn als einen großen Ignoranten hinstellte. Nun, ich glaube, das Daus wird aus der Debatte den Eindruck zurückhalten haben, daß die Herren Graf Stolberg und Stumm erheblich mehr von den Differentialtarifen wußten als Dr. Richter. (Sehr richtig! rechts.) Ich würde mir an seiner Stelle die Lehre daraus ziehen, mit dem Vorwurfe des Disrespectismus auf wirtschaftlichem Gebiete vorsichtiger umzugehen, als er zu thun pflegt.

Redner constatirt, daß ausländisches Holz zum Nachtheil der einheimischen Holzbesitzer auf der Tour Olsewitz-Breslau zum halben Preise gefahren werde. Kechnlich sei es mit russischem Spirit auf der Hamburg-Berliner Bahn. Deshalb eben müsse ein geringerer Zoll auf Holz, Getreide und andere Artikel gelegt werden. Dann fährt er fort:

Ich hoffe, daß man nie davon abgehen wird, unsere Zollsätze in regelmäßigen Perioden zu ermäßigen, je nach der Erwartung der heimischen Industrie, aber mit Vorsicht, meine Herren, nicht unvorsichtig, wie wir es bisher gethan haben. Der Hauptpunkt, in dem ich mit Hrn. Dr. Delbrück auseinandersetze, liegt darin, daß er seinerseits es für unmöglich hält, durch irgendwelche Maßregeln der Gesetzgebung und der Zollgesetzte darauf einzuwirken, daß dem herrschenden Nothstand im Lande ein Ende gemacht werde. Er meint, es stände zu hoffen, daß dieser Nothstand von selbst sein Ende finden würde. Ja, meine Herren, das hoffen wir seit sechs Jahren, und ich habe vor sechs Jahren vorausgesagt, daß das niemals der Fall sein wird, solange wir bei unserer Zollpolitik bleiben, die den Nothstand, wenn nicht allein, doch mit verschuldet hat. Was auch unsere Entwicklung sein möge, ich hoffe, daß der Grundsatz, daß alles von selbst wieder besser wird, dieser Grundsatz des laissez-faire niemals in unserer Regierung mehr einen Platz haben wird. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Delbrück: Der Herr Vorredner hat mir in Bezug auf die von mir angeführten Zahlen zweierlei vorgeworfen: bei der Baumwolle, daß seit dem Eintritt des Ufaßes zum Deutschen Reich der Baumwollverbrauch sich naturnothwendig vermehren mußte, bei der Wolle, daß ich verschwiegen oder nicht beachtet habe, daß die Production in Deutschland selbst zurückgegangen sei. In Bezug auf das erstere ist es ja evident klar, daß ein Aufschwung erfolgt ist; ich habe ihn nicht besonders hervorgehoben aus dem einfachen Grunde, weil es mir für die vorliegende Frage gleichgültig erschien. Es kam mir lediglich darauf an, die Thatsache zu constatiren, daß in den letzten fünf Jahren, welche der Herr Vorredner als solche wirtschaftlichen Rückganges bezeichnet, der Verbrauch an Baumwolle sich nahezu verdoppelt hat. Daß diese Baumwolle irgendwo geblieben sein muß, ist doch ganz klar; ein guter Theil davon ist zur Ausfuhr gelangt und dieser Theil hat uns in den Stand gesetzt, einen Theil der Summen zu bezahlen, die wir dem Auslande für Kaffee, Thee und eine Menge anderer Gegenstände schulden. Ein anderer Theil, wie groß, ist nicht festzustellen, ist im

sich der bürgerliche Frack, dessen Träger dann (es sei nur Baurath Adler genannt) freilich einen um so Klangvollern Namen hat. Mittlerweile war es 10 Uhr geworden. Graf Verponcher meldet, daß das Souper bereit ist; die Majestäten und die ganze Gesellschaft begeben sich nach dem Adlersaale, wo zwischen duftenden Blumen und zahllosen Kerzen das Buffet aufgebaut war. Die königlichen Küchenmeister hatten auch hier wieder ihren alten Ruf bewährt, aber schon nach wenigen Minuten war das schöne Werk zerstört.

Nach dem Souper zog sich ein Theil der Gesellschaft zurück; die Jugend betrat wiederum den Kuppelsaal, um hier noch einmal die Ballfreunden zu genießen. Es wurde noch getanzt: ein Walzer („Morgenblätter“) von Strauß, ein Contretanz („Prinzessquadrille“) von Leutner und ein Galop („Wazellengalop“) von Lammer; ein glänzender Cotillon bildete den Schluß. Der Saal war leerer geworden, der Jugend mehr Raum gewährt, und so machte sich jetzt die heiterste Freude geltend. Erst um Mitternacht endigte das schöne Ballfest, das allem, die ihm beigewohnt, eine liebe und schöne Erinnerung bleiben wird.“

Der gerettete Carcer.

Die National-Zeitung berichtet aus Berlin vom 22. Febr.:

Eine hübsche Scene spielte sich am Donnerstag, an dem Tage, da das Abgeordnetenhaus die Frage des Fortbestehens oder Eingehens des studentischen Carcers vertheilt, in den Räumen der hiesigen Universität ab, worüber das Berliner Tageblatt folgendermaßen berichtet: Etwa 300 junge akademische Hörer waren vormittags 11 Uhr in dem Audi-

torium versammelt, in welchem Professor Dr. Gneist sein Colleg über Staatsrecht halten sollte. Ganz wider seine Gewohnheit aber erschien der beliebte Lehrer nicht pünktlich — zur großen Ungeduld der Herren Studiosen, die sehr wohl wußten, welche wichtige Frage soeben auf dem Dönhofsplatze verhandelt wurde, und demzufolge vor Begierde brannten, zu erfahren, ob der vielbesungene, vielgeschmähte und erst jetzt in seinem rechten Werthe erkannte Carcer ihnen erhalten bleiben, oder ob sie künftighin für studentischen Uebermuth in dasselbe Logis wie der Strolch und Messerheld einquartiert werden sollten. Es ist ein Viertel auf zwölf — der Professor kommt nicht. ... Gleich wird der Zeiger der Taschenuhr auf halb zwölf weisen, und immer noch kein Professor. ... Dummes Gekramel geht durch die Reihen der Rufenhöre. „Das kommt davon“, hört man eine Stimme laut klagen, „daß wir ihn immer so schlecht behandelt haben, daß wir kaum einen Kneipabend vorübergehen lassen, ohne ihm mit unserm Commersbuche ein „Perret“ zu bringen! Der gute liebe Carcer ... und jetzt sollen wir ins Hundesloch. ...“ Da, eben zeigt es 11 1/2 Uhr, öffnet sich die Thür und Professor Gneist tritt über die Schwelle. Lautlose Stille herrscht in den Reihen, aber wie gebannt hängen aller Blicke an dem Antlitz des Lehrers, der, mit freundlicher Miene sein Auditorium überfliegend, lächelnd mit dem Kopfe nickt und sagt: „Der Carcer hat gesiegt, meine Herren!“ Hurrah! Hoch! Vivat! Vivat! schwingt es durcheinander. Ein Sturm des Jubels bricht los, wie er in diesen Räumen noch nie gehört worden. Die Commissionen laden und schütteln sich die Hände, sie rufen einander zu und bringen Hoch auf Hoch dem alten braven Carcer, ja es fehlt nicht viel, daß sie ein gemeinschaftliches „Gaudium“ anstimmten. Mehrere Minuten währte es, bis sich so viel Ruhe einstellte, daß Professor Gneist, der lächelnd dem Ausbruche der überquellenden Freude zugehört, sein Colleg beginnen konnte; besonderer Anlaß aber sollen an diesem Tage die Worte des berühmten Rechtslehrers nicht begegnet sein. Das mag wol darin seinen Grund gehabt haben, daß von Hand zu Hand ein Zettel ging, auf welchem einer der lustigen Rufenhöre ein paar

Strophen des bekannten Liebes „Vemoofter Darsche“ folgendermaßen variirt hatte:

Des Carcers altes Siebelbach Ist nicht das ärgste Ungemach: Der schimmere Herberg' uns erbach, Dem sei ein Perret gebracht; Für alle Zeiten blühe noch, Hoch, alter Carcer, dreimal hoch! Bei dir, du treues Ehrenhaus, Sehn wir auch ferner ein und aus.

Ein Freund unsers Blattes sendet uns eine ganz Suite von Publicationen der diesjährigen Carnevals-gesellschaft zu Köln, darunter auch das Lied einer „Studentin der Medicin im ersten Semester“ aus dem nachbarlichen Bonn, nach der Melodie und mit dem Refrain: „No wat sä'ste noch dojo?“ Diese Studentin, Namens Marie, ist danach äußerst „forsch“, paukt und trinkt wie ein Alter, reißt Salamander und vertreibt Jops und Crinolinen, alles in Vier. Das Lied schließt: „Also schreibe dir, lieber Vater, Deine Tochter mit dem Rater: Schide Gelder, sei so gut! Bald krieg' ich den Doctorhut. No, wat sä'ste noch dojo?“

Von dem in diesem Blatte schon früher angezeigten Buche „Bosnien, das Land und seine Bewohner; geschichtlich, geographisch, ethnographisch und social-politisch geschildert von Arman Frhrn. v. Schwoiger-Lerchenfeld, Verfasser von „Unter dem Halbmond“, „Das Euphrat- und Tigrisgebiet“, „Armenien“ &c.; mit neun Holzschnitttafeln und einer Uebersichtskarte“ (Wien, L. C. Zamarski) ist jetzt eine zweite vermehrte und verbesserte Auflage erschienen. Das Interesse an dem Stoffe, den das Buch behandelt, und somit an diesem selbst, ist durch die Entwicklung der Dinge in Bosnien natürlich nur gestiegen.

Inland geb... bleibt die T... Verbrauch... Es ist nun... production... der Periode... 1873—77 a... 95 Pfd. ober... der letzten... beträgt rund... im Durchsch... nun etwa... stellt, die de... zurückgegan... weil er ste... erheblich me... geben. Ich... natürlich in... nur aufschl... Ausfuhr zu... Der Herr... eine kranth... gegengehalte... wie man r... dieser Noth... Industrie ist... so könnte m... nirende Ind... Vermehrung... Ja, das ist... teit! (Heiter... auf, daß U... Arbeit geie... Textilindu... daß die gan... dieser vier g... ist nicht un... currenten im... Geschäft nich... wesen wäre... wurs' gemach... Vorlagen un... hätte, daß... Gegenstände... habe mich un... Polemik fern... allgemeine... worden — u... tieren, welche... die Genesni... dazu gehört... bemußte un... vorhanden w... der Hölle ist... von Preu ist... zu haben; in... welche Folge... dem Hause... mich den Bo... Nothstandes... Das ist un... schiebenheit... mals werden... beschränkt, an... Lande der E... in ihrer Int... abzuweichen.

Abg. Dr... Er begrei... behaupten... das heutige... nisse verschul... in allen sch... Ursache der... schäfte, der... Kriegen zu... Umstände hin... Krieg 12 1/2... so werde ma... Summen die... In Deutschla... wilden Leber... nicht ausblei... absolut mit... nichts zu thu... Staats- oder... darsbahren u... Systeme. W... Sie bauen i... Randle, wä... Hierauf... Inzwischen... zu Stauffen... Der Reich... aufzufordern... Handelsvertr... deutschen Ver... geeigneter M... In der... Dr. Rentsch... besonders w... anlangt, zur... Bei Art... Berningerode... sprechen, we... auf den Lini... in Praxid sei... Eine Abhäll... hier schwierig... die Dr. v. S... Eingangszoll... wolle er abe... nicht eine R... zu früh geha...

Inlande geblieben, und, mag man den Accent auf die Ausfuhr oder auf den inländischen Verbrauch legen, immerhin bleibt die Thatsache bestehen, daß in diesen fünf Jahren der Verbrauch roher Baumwolle fast doppelt so groß geworden ist. Ernsthafter wäre der zweite Vorwurf, wenn er zuträfe. Es ist nun vollkommen richtig, daß die inländische Wollproduction zurückgegangen ist. Ich habe den Verbrauch in der Periode 1860-64 auf 86 Pfd. für 100 Köpfe, für 1873-77 auf 181 Pfd. fixirt. Die Differenz beträgt also 95 Pfd. oder rund 1 Ctr. Die Bevölkerungszahl, welche der letzten fünfjährigen Periode zu Grunde zu legen ist, beträgt rund 42 Mill.; es ist also mehr verbraucht an Wolle im Durchschnitt der letzten fünf Jahre 420000 Ctr.; und nun erwarte ich, daß Hr. v. Kardorff die Behauptung aufstellt, die deutsche Wollproduction sei um dieselbe Summe zurückgegangen. Diese Behauptung wird er nicht aufstellen, weil er sie nicht aufstellen kann; die Thatsache, daß sehr erheblich mehr verbraucht worden ist, als bisher, bleibt bestehen. Ich halte meine Zahlen also als richtig anrecht, natürlich in dem Sinne, in welchem solche Zahlen stets nur aufgestellt werden können, bei welchen Einfuhr und Ausfuhr zusammen mißspielen.

Der Herr Vorredner hat dann aber allen diesen Zahlen eine krankhafte Ausdehnung der Geschäftstätigkeit entgegengehalten. Meine Herren, ich weiß wirklich nicht mehr, wie man noch argumentiren soll. Wäre der Verbrauch dieser Rohstoffe zurückgegangen, so könnte man sagen, die Industrie ist zurückgegangen; wäre er sich gleich geblieben, so könnte man sagen, die Industrie stagnirt; und eine stagnirende Industrie geht zurück. Nun ist aber eine bedeutende Vermehrung des Verbrauchs eingetreten, und jetzt heißt es: Ja, das ist eine krankhafte Ausdehnung der Geschäftstätigkeit! (Heiterkeit links. Sehr richtig!) Die Hinweisung darauf, daß Material verschleudert worden sei, weil schlechte Arbeit geliefert wäre, möchte ich von den vier großen Textilindustrien fern halten. Ich habe die Ueberzeugung, daß die ganz überwiegende Mehrzahl der Gewerbetreibenden dieser vier großen Industrien in Beziehung auf die Qualität nicht um ein Haar besser oder schlechter als ihre Concurrenten im Auslande sind, aus dem Grunde, weil sie ihr Geschäft nicht hätten treiben können, wenn es anders gewesen wäre. Der Herr Vorredner hat mir sodann den Vorwurf gemacht, daß ich, ohne abzuwarten, welche speciellen Vorlagen uns gemacht würden, schon dagegen polemisiert hätte, daß man eine gewisse Anzahl zur Zeit jollfreier Gegenstände mit einer Eingangsabgabe belegen wollte. Ich habe mich nun zwar sehr absichtlich von einer jeden solchen Polemik fern gehalten, weil es — und ich bin ja in diese allgemeine Discussion wider meinen Willen hineingezogen worden — mir sehr wenig zuträgt, über Dinge zu discutiren, welche nicht greifbar vor uns liegen. Ich habe nur die Genese des Tarifvertrages von 1865 ausgeführt, und dazu gehört sehr nothwendig, daß schon vor 1865 eine sehr bewußte und ausgesprochene Bewegung in unserm Tarif verhandelt war, welche auf die Befreiung oder Ermäßigung der Hölle für Rohstoffe gerichtet war. Ich glaube ferner, von jenen ischen Traditionen meinerseits gar nicht gesprochen zu haben; nur Thatsachen glaube ich darlegen zu sollen, welche Folgerungen man daraus ziehen will; glaubte ich dem Hause überlassen zu müssen. Endlich hat er gegen mich den Vorwurf erhoben, daß ich eine Befreiung des Rothhandes von Aenderungen des Zolltarifs nicht erwarte. Das ist nun allerdings eine principielle Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und mir, die wir theoretisch niemals werden ausgleichen können. Ich habe mich darauf beschränkt, anzuführen, daß in dem jetzt protectionistischsten Lande der Welt, in Nordamerika, Rothhande herrschen, die in ihrer Intensität nicht um ein Haar von den unserigen abweichen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Wiggers-Parchim:
Er begreife nicht, wie Abg. v. Kardorff immer wieder behaupten könne, daß die früher besetzte Freihandelspolitik das heutige Daniederliegen aller wirtschaftlichen Verhältnisse verschulde, da doch genau derselbe Rothhand sich auch in allen schutzlernerischen Ländern finde. Die wirkliche Ursache der Noth und des Elendes, der Störung aller Geschäfte, der bedeutenden finanziellen Verluste sei in den Kriegen zu suchen. In Deutschland seien noch besondere Umstände hinzugekommen. Wenn der Deutsch-Französische Krieg 12 1/2, und der russische 6 1/2 Milliarden gekostet habe, so werde man doch nicht abzulernen wagen, daß solche Summen die Völker schädigen und Noth herbeiführen müssen. In Deutschland habe zudem der Willkürsegen zu einer wilden Ueber speculation geführt, deren entsehlige Folgen nicht ausbleiben konnten. Diese Gründe haben aber doch absolut mit den Fragen von Freihandel und Schutzzoll nichts zu thun. Wir streiten fortwährend herum, ob wir Staats- oder Privatbahnsystem protegiren, ob wir Secundärbahnen subventioniren sollen, wir planen neue Steuersysteme. Was thun dagegen die praktischen Franzosen? Sie bauen für viele Millionen neue Wasserstraßen und Kanäle, während wir schöne Reden halten.

Hierauf wird die Generaldiscussion geschlossen. Inzwischen ist ein Antrag vom Abg. Frhrn. Schenk zu Stauffenberg eingegangen:
Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler aufzufordern, bei Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages auf den Schutz der verletzten Rechte der deutschen Besizer österreichischer Eisenbahnprioritäten in geeigneter Weise Bedacht zu nehmen.

In der Specialdiscussion bringt bei Art. 5 Abg. Dr. Rengsch die trübten Verhältnisse der Leinenindustrie, besonders was den Veredlungsverkehr mit Oesterreich anlangt, zur Sprache.

Bei Art. 10 kommt Abg. Udo Graf zu Stolberg-Bernigerode nochmals auf die Differentialtarife zu sprechen, welche im Verkehr mit Oesterreich besonders auf den Linien Rattowitz-Lemberg und Breslau-Lemberg in Praxi seien, zum Schaden der deutschen Industrie. Eine Abhilfe sei nothwendig, Vorschläge zu machen hier schwierig, das Beste wäre wol, die Repression, die Hr. v. Kardorff vorgeschlagen habe, ein höherer Eingangszoll auf österreichische Producte. Die Frage wolle er aber nicht so nebenbei heute abmachen, um nicht eine Rede zu halten, welche in die Kategorie der zu früh gehaltenen gehöre.

Abg. Richter-Hagen bleibt dabei, daß man den Oesterreichern nicht verbieten dürfe, ihr Holz bis zur deutschen Grenze so billig als sie wollten zu transportiren. Das sei weder Exportprämie noch auch als Refectie zu bezeichnen, und man werde doch nicht etwa mit Oesterreich einen Krieg führen wollen, um dieses Land zu zwingen, für seine eigenen Bürger auf seinen eigenen Bahnen höhere Tarife einzuführen. Die Forstbesitzer wollen sich eben nur ein Monopol erhalten, gewisse Districte mit ihrem Holze zu versorgen, um jede Concurrenz zu Gunsten der Consumenten unmöglich zu machen.

Abg. Graf zu Stolberg-Rastenburg bestreitet, darüber geklagt zu haben, daß in Oesterreich der Tarif zu hoch sei.

Abg. Stumm bemerkt dem Abg. Richter gegenüber, daß der Abg. Barnbiller gerade das Gegenteil von dem gesagt habe, was dieser ihm neulich in den Mund legte. Derselbe bezeichnete jeden Ausnahme-, jeden Differenztarif als Differentialtarif; er habe also neulich völlig recht gehabt, und es sei erwiesen, daß Abg. Richter in dieser Frage durchaus nicht befugt sei, sich als Autorität hinzustellen.

Abg. Richter-Hagen sieht mit Genugthuung auf die heutige Debatte, welche dem Publikum klar mache, daß seine Ansicht die richtige sei. (Widerspruch.)

Abg. v. Kardorff:
Der Herr Abg. Richter scheint sich doch in einer seltsamen Selbsttäuschung zu befinden, wenn ihm das Resultat der heutigen Debatte günstiger für ihn erscheint als das vom Sonnabend. Es ist doch ganz klar, daß das, was wir Differentialtarife nennen, dasselbe ist, was die Refectien einer Bahn für eine andere bedeuten. (Unterbrechung links. Rufe: Rein!) Wir kommen ja auf diese Fragen noch in dieser Session zurück; einweilen ist die Niederlage des Abg. Richter vom Sonnabend durch die heutige Debatte nur noch vervollständigt worden.

Abg. Dr. Passler erlucht die Vertreter der Reichsregierung, sich darüber zu äußern, ob durch solche Refectien nach ihrer Meinung Oesterreich eine Vertragsverletzung vorgeworfen werden könne. Mit Differentialtarifen, wie sie die Herren von der Rechten rügen, haben jedenfalls die Refectien nichts zu schaffen.

Reichskanzleramtpräsident Staatsminister Hofmann bezieht sich auf seine bereits in der zweiten Berathung abgegebene Erklärung, daß über die Ausführung des Art. 15 eine Correspondenz im Gange sei, welche gerade diese Refectienfrage zum Gegenstande hat. Es ist aber nicht angezeigt, jetzt während der Verhandlungen näher auf die Sache einzugehen. Ich bitte das Haus, der Reichsregierung zu vertrauen, daß sie sowohl im deutschen Gebiet die Ausführung des Art. 15 überwachen, als auch gewissenhaft darauf halten wird, daß dasselbe von Seiten Oesterreichs geschieht.

Abg. Richter-Hagen:
Ich habe mir keinen Sieg in der Debatte zugeschrieben; denn über Thatsachen kann man keine Siege erröchten.

Art. 15-26 werden genehmigt.

Bei Art. 27 wünscht Abg. Dr. Boretius, daß die Publicirung des Vertrages nicht bloß durch Aufnahme in die Gesetzsammlung erfolgen möge; besser wäre es, die Ratificationsdecrete Sr. Maj. des Kaisers mitzutheilen. Außerdem wäre etwa vom Reichskanzler eine Bekanntmachung über das Inkrafttreten des Vertrages zu erlassen, damit der Richter vorkommendensfalls genau informirt sei.

Art. 27, 28 werden genehmigt, desgleichen das Zollcartell und das Schlußprotokoll sowie der deutsch-österreichische Handelsvertrag im ganzen. Die Petitionen werden durch die Beschlußfassung für erledigt erklärt.

In der Discussion über den Antrag des Abg. Frhrn. Schenk v. Stauffenberg erklärt der Präsident des Reichskanzleramtes Staatsminister Hofmann sich mit denselben einverstanden, worauf derselbe mit großer Majorität angenommen wird.

Die allgemeine Rechnung über den Haushalt des Deutschen Reiches pro 1874 wird auf Antrag des Abg. Ridert der Rechnungscommission überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Verbrauchsgegenständen.

Der zweite Vicepräsident Abg. Dr. Lucius hat den Vorsitz übernommen.

Präsident des Reichs-Justizamtes Staatssecretär Dr. Friebberg:

Die Vorlage schließt sich in fast allen Punkten den Vorschlägen an, die von der Commission des Reichstages in der vorjährigen Frühjahrsession gemacht worden sind. Die Verbesserungen haben durchgängig aufgenommen werden können; die einzelnen Gegenstände sind genauer specialisirt, die Befugnisse der Controlbeamten sind genauer abgegrenzt; die Strafbestimmungen sind den praktischen Zwecken, die das Gesetz erfüllen soll, besser angepaßt und die Machtbefugniß der kaiserlichen Verordnungen ist auf Verbote beschränkt.

Abg. Dr. Reichensperger-Krefeld ist von dem jetzigen Entwurf verhältnißmäßig befriedigter als von dem vorjährigen:

Ueber die Bedürfnisfrage herrsche dem immer unerträglich werdenen Hälsscherumwesen nicht der geringste Zweifel mehr. Im Elsaß haben jüngst nicht weniger als 101 Gemeinden an den Landesausschuß eine Petition gegen die

„Weinverbesserer“ eingereicht. Ebenso sei der Verfälschung des wichtigsten Nahrungsmittels, der Milch, trotz der schärfsten Bestrafungen in einzelnen Fällen, nicht durchgreifend vorzubeugen, solange das Gesetz hier nicht eintritt. Dasselbe ist der Fall mit dem Bier, das doch ohne Zweifel für gewisse deutsche Stämme eine Art Lebensmittel ist; ebenso mit dem Fleisch und einer Menge anderer Nahrungsmittel. Der Entwurf betone nun die Prävention zu sehr, die Repression zu wenig. Das Recht der Hausfuchung z. B. an sich schon höchst bedenklich, wird mit der größten Schonung und Vorsicht ausgeführt werden müssen, da schon der bloße, durch die Thatsachen nachher als grundlos erwiesene Verdacht die Prosperität eines Kaufmanns schwer zu schädigen geeignet sei. Also müßten solche entweder generell und methodisch vorgenommen werden, oder man laufe Proben der verdächtigen Artikel und zwar nicht durch Polizeibeamte ex officio, sondern privatim, und untersuche dann. Im Fernern sei das einseitige Verordnungsrecht des Bundesrathes durchaus nicht zu billigen. Ueberhaupt möge man nicht schon zu Anfang mit einem zu großen Apparat vorgehen, sondern möglichst die praktische Betheiligung des Publikums von oben herab ermahnen, nicht aber dessen Action durch verdächtigende Bewörterungen wie „Denunciation“ und dergleichen von vornherein lähmen. Die Vorlage enthalte eine Menge praktischer Winke, denen die größte Verbreitung zu wünschen wäre, nämlich Angaben über die Beschaffenheit der reinen wie der verfälschten Artikel und über die auf die Verfälschung zu machenden Proben. Gibt man diesen Angaben die entsprechende Publicität, so würde die Verfälschung eines Gegenstandes durch sogenannte Hausmittelchen von jeder Hausfrau erlaubt werden können — jedenfalls ein bedeutender Fortschritt. Insbesondere müßte man wünschen, daß gesetzlich eine Definition von Wein, Bier, Milch, Chocolate zc. gegeben werde, sonst müßte das Gesetz zum Gegenstand nie endender Controversen werden. In England habe man diese Einrichtung, die uns nur wegen ihrer Neuheit so fremdartig erscheine. Beim Wein sei allerdings die Etikettenfrage eine äußerst schwierig zu lösende Frage; die beste Methode würde die sein, daß der Verkäufer für die Waare einsticht, die er unter einem bestimmten Namen verkauft. Redner bittet, das Gesetz an eine Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. Staudy schließt sich dem letztern Vorschlage an. **Abg. Dr. Zimmermann** ist ebenfalls mit dem Entwurf im großen und ganzen einverstanden. Redner beklagt besonders die mangelhafte Organisation unserer staatlichen und Reichsorgane für öffentliche Gesundheitspflege. Vor allem bedürfte es einer kräftigen Entwicklung des Reichs-Gesundheitsamtes.

Die Vorlage wird einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste und zweite Berathung des Weltpostvertrages, des Uebereinkommens betreffend den Austausch von Briefen mit Werthangabe, und des Uebereinkommens betreffend den Austausch von Postanweisungen.

Generalpostmeister Dr. Stephan hebt kurz einige Hauptpunkte, vor allem die erweiterte Ausdehnung des Vereins, dem die Argentina, Australien zc. beigetreten sind, hervor:

Ein weiterer Fortschritt ist die volle Vereinheitlichung des Portolages auf 25 Cent. für einfache Briefe, die in Paris ermöglicht wurde. Ferner sind die verschiedenen Exporttarife durch das Entgegenkommen Ihrer britischen Maj. erheblich ermäßigt und auf Einen Satz reducirt worden. Vom 1. April d. J. ab wird das Porto für den Brief 20 Pf., für die Postkarte 10 Pf., für die Drucksache 5 Pf., mit verschwindenden Ausnahmen für alle Länder der Erde betragen. (Bravo!) Ein weiteres Gebiet hat der Verein noch angebaut, nämlich den Austausch von Postanweisungen und Briefen mit Werthangabe, über welchen gesonderte Verträge Ihnen vorgelegt werden. Der französischen Regierung muß hierbei für ihr Entgegenkommen der wärmste Dank gezollt werden.

Abg. Meier-Bremen:

Der vorliegende Vertrag verbietet die vollste Anerkennung, vor allem aber will ich meinen Dank hier dem Leiter unsers Postwesens aussprechen, da er dem Plane des Vertrages die erste Anregung und die lebhafteste Unterstüßung hat zutheil werden lassen, diesem Weltpostvertrag, welcher eine Wohlthat für die Welt sein wird.

Hierauf wird die Generaldiscussion geschlossen, und ohne daß jemand das Wort zur Specialdiscussion nimmt, wird die Vorlage angenommen.

Hiermit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Antrag Stumm wegen Errichtung von Arbeiterpensions- und Altersversorgungskassen; Interpellation des Abg. Dr. Frhrn. v. Hertling wegen Abänderung des Haftpflichtgesetzes.

Der 10. Congreß deutscher Landwirthe in Berlin.

Einem Bericht der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über die am 24. Febr. eröffnete Versammlung entnehmen wir Folgendes:

Nach der Rede des Directors Lohren erklärte Geh. Commerzienrath Schwarzkopff namens des Centralverbandes der Industriellen Deutschlands, daß der Verband es für seine Aufgabe halte, jetzt, wo die Gefahr immer drohender, einmüthig zusammenzutreten und das Ziel zu erreichen, welches sich der kaiserliche Reichskanzler gestellt habe.

Frhr. v. Mirbach dankte dem Vorredner für die klare und dündige Erklärung unverbrüchlichen Entgegenkommens. Hierauf erhält Correspondent Selter-Reutenz das Wort zu einer Ausführung in ungefähr folgendem Sinne: Nach dem Vortrage des Herrn Referenten habe er nur einige aphoristische Ergänzungen zu geben. Ein wahrhaft großer Mann stehe über seiner Zeit, gebe den Gefäßten Ausdruck, welche im Volke zwar empfunden, aber noch nicht zur Klar-

ganze
bals
einer
nach
strain:
amens
akt wie
Er-
scheid
Schide
o, was
lichter-
schicht-
geschil-
feld,
- und
staftin
st jetzt
tlenen
t, und
Dinge

heit gelangt sein. Ohne Fürst Bismarck sei für die Landwirtschaft ein glückliches Resultat nicht zu erwarten. Er lege das Vertrauen, daß Fürst Bismarck gut machen werde, was 25 Jahre lang gefehlt und geübeligt sei.

Dr. Calberla, als zweiter Correferent, glaubt unter Hinweis auf das System List's von der Nothwendigkeit der Begrenzung von Ganz- und Halbfabrikaten bei freier Einfuhr der Rohmaterialien zunächst die Wandlung des Congresses vom früher freihändlerischen zum schutzöllnerischen Standpunkt dadurch erklären zu müssen, daß auch die früheren industriellen Gegner zum Gefühl der gemeinsamen Noth und Bedrängniß getrieben werden mußten. Dadurch sei jetzt der vom Director Schwarzloppf betonte Einigungsstandpunkt erreicht worden, den man benutzen müsse, ehe wieder eine Verschiebung der Interessen stattfinde. Es läge hier der Entwurf eines Zolltarifs vor für landwirtschaftliche Producte und derselbe sei wenigstens mit der Modification zu empfehlen, daß er dem Ausschusse zur Revision übergeben werde. Redner hält den Tarif für nicht auf irgendwelchen festen Principien stehend; nehme man z. B. die in den verschiedenen Gegenständen repräsentirte Arbeitsaufwendung in Betracht, so stelle sich heraus, daß nach seiner, des Redners, Calculation die Industrie ungleich besser wegkomme als die Landwirtschaft, für die nur etwa 1 M. pro Ctr. Getreide als Steuer in Aussicht genommen sei. Wenn man die entsprechende Arbeitskraft zur Production von 1 Ctr. Rohseife berechne, so stelle sich heraus, daß im Vergleich zu dieser Arbeitskraft diejenige für Production von 1 Ctr. Getreide zu nur etwa einem Drittel durch den Steuervorschlag geschützt werde. Ähnlich verhalte es sich beim Vieh und verschiedenen andern Positionen. Man müsse deshalb an den Tarifvorschlägen als an dem Minimum des zu Forbernden festhalten, im übrigen aber empfehle er bringend die Annahme folgender Anträge:

„I. Der Congress deutscher Landwirthe beauftragt seinen Ausschuss, sowohl bei Sr. Durchlaucht dem Kanzler als auch beim hohen Bundesrathe des Deutschen Reiches und beim Reichstage durch genügend motivirte Eingaben der Bitte dringenden Ausdruck zu geben, daß, sofern im deutschen Zollwesen überhaupt Aenderungen beschlossen werden sollten: alle erheblichen Importartikel gleichmäßig mit Zoll belegt werden möchten, und zwar unter Berücksichtigung ihres Wertes oder, soweit es sich ermitteln läßt, je nach dem in Arbeitszeit ausgedrückten Quantum deutscher Arbeit, welches in ihnen vergegenständlicht ist. II. Der Congress deutscher Landwirthe beauftragt seinen Ausschuss, mit thunlichster Beschleunigung sowohl an sämmtliche landwirtschaftliche Vereine und Corporationen Deutschlands als auch an einzelne hervorragende Landwirthe die wohlmotivirte Aufforderung zu richten, daß sie im Interesse unsers Gewerbes und zur Herbeiführung ausgleichender Gerechtigkeit a) den Antrag I als Richtschnur zu sofortigen gleichlautenden Eingaben an den Reichskanzler machen, und b) sich auch direct an ihre Vertreter im Reichstage mit der Bitte wenden, für den entsprechend hohen Schutz der landwirtschaftlichen Production einzutreten und einseitige oder die Interessen der Landwirtschaft nicht genügend berücksichtigende Schutzollbestrebungen entschieden abzulehnen.“

Fabrikant Dessel wendet sich vornehmlich gegen die von den Agnern beliebte Betonung des Interesses der armen Conumenten, als welche er die Irren- und Zuchthäuser, die Welter und Rentiers anführt, bemerkend, daß jeder andere Conument auch Producent sei und als solcher vornehmlich ein Interesse daran habe, die Mittel zum Einkauf zu gewinnen, ohne welche ihm auch die billigsten Preise nichts nützten. Unter allgemeinem Beifall für seine mit scheidigen Hieben gegen Bamberger, Braun und Richter geführten Bemerkungen zeigt Redner einige winzige Schmitte Brotes vor, welche er als diejenigen Quanten bezeichnet, die bei Annahme des vorgeschlagenen Tarifs allenfalls den Conumenten entzogen würden. Er freute sich, daß die genannten Herren Bamberger, Braun und Richter endlich durch ihre vollendete Rücksichtslosigkeit die Industrie und jetzt auch die Landwirtschaft aus ihrem Schlummer aufgerollt und es damit zur gegenwärtigen Agitation gebracht hätten.

Graf v. Düllesheim nennt in längerer Ausführung über die Unmöglichkeit einer Fortführung des gegenwärtigen Systems chronischer Unterbilanzen und wachsender Anleihen die gegenwärtige Agitation, soweit er sie unterstützen, eine nicht eigentlich schutzöllnerische, sondern eine nur auf allgemeine Einfuhrsteuern gerichtete. Sie beruhe auf dem Princip der Gerechtigkeit, nämlich des Grundsatzes, daß der die Concurrenz beherrschende Angehörige fremder Nationen seinen Einfluß auf unsern Markt auch mit einem entsprechenden Beitrage zu den Kosten unserer Staatserhaltung bezahle. Die wilden Speculationen des Auslandes werden schon beim geringsten Zoll auf Getreide dadurch in Schranken gelegt, daß ja ein Einfluß auf die inländischen Preise nur durch Massenimport gewonnen werden könnte, dieser Massenimport aber immerhin sehr bedeutende Steuervorauslagen erfordere. Außerdem aber werde durch die Zollcontrole endlich einmal eine sichere Statistik gegeben werden. Seine weiteren Ausführungen richten sich auf die Nothwendigkeit für die Landwirtschaft, ihr von allen Seiten durch das überwuchernde Speculationskapital bedrohtes Interesse selbständig wahrzunehmen. Die Oypothelekrisis für die Landwirtschaft sei eine äußerst bedrohliche, und wenn die Landwirtschaft zu Grunde gehe, so sei auch das Gedeihen des Vaterlandes gefährdet.

Ob. Regierungsrath Schild betont namentlich den Gedanken, daß eine Garantie für die Interessen aller productiven Elemente nur durch den nachhaltigen Schutz der nationalen Production sich ermöglichen lasse. Nicht ein Privilegium werde gesucht, sondern nur der Ausgleich für die ungeheuren Kosten, welche auf der Landwirtschaft immer in erster Linie ruhten. Man möge aber hier nicht bloß reden, sondern auch in dem von Dr. Calberla angeregten Sinne handeln und dabei nicht unterlassen, dem Fürsten Bismarck den Dank für seine bahnbrechenden Ideen auszusprechen.

Dr. Elsner v. Gronow nennt den vorliegenden Tarif noch einen „freihändlerischen“, denn für ihn lauge der Schutzoll erst da an, wo die Besteuerung hoch genug geüben werde, um die Concurrenz des Auslandes ganz abzuhalten. Im übrigen stimmt er in der Hauptsache den Dr. Calberla'schen Ansichten bei, findet nur die Berechnung nach der aufgewandten Arbeitskraft vorläufig undurchführbar und sagt, es sei besser, die Landwirthe fordersten etwas hoch als zu niedrig, erkennen aber an, daß der Ausschuss bei seiner Tarifformulirung wol den Gedanken gehabt habe, die

Durchbringung des Tarifs im Reichstage dem Kanzler zu erleichtern. Er stellt den Antrag: „dem Ausschuss den Tarif zur Umarbeitung auf Grund eines 10proc. Zollfußes mit der Freiheit entsprechender unwesentlicher Modificationen zurückzugeben.“

Dr. Stolp sagt, der Staat habe die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die in ihm vorhandenen Naturkräfte, ebenso die sämmtlichen Arbeitskräfte zur gehörigen Verwendung kämen, und außerdem der Austausch der Producte sich mit Leichtigkeit erübrigte, bevor er das Ausland zur Concurrenz zulassen dürfe. Er schied sich an, ein weitläufiges eigenes System zu entwickeln, woran ihn aber die kurzgemessene Zeit und die Ungebuld der Versammlung verhindert.

An der weitern Verhandlung theilte sich wesentlich noch Dr. Frege (Abtinaudorf), indem er das ethisch-sittliche Motiv für die Nothwendigkeit eines Schutzes der nothleidenden Arbeiterbevölkerung der Industriegebiete und mehr noch des in schweren Gefahren schwebenden landwirtschaftlichen Mittelstandes hervorhebt.

Die Specialdiscussion war ohne wesentliches Interesse, nur daß Graf Lbo zu Stolberg-Wernigerode den Elsner v. Gronow'schen Antrag dahin amendirte: „es möge der Ausschuss für die Bemessung der Tarifpositionen die Latitube zwischen 5 und 10 Proc. erhalten, unbeschadet der Freiheit, bei einzelnen Positionen auch noch weiter herabzugeben.“ Mit dieser Modification wurde denn auch nach einer sehr ausgedehnten Geschäftsordnungsdebatte der Antrag des Hrn. Elsner v. Gronow zum Beschluß erhoben.

In der zweiten Sitzung am 25. Febr. rieth Graf Behr-Bandelin von seinem Standpunkt als Freihändler zur En-bloc-Aannahme des am Montag Abend geänderten Zolltarifs, da die Interessen der Landwirtschaft darin sehr gut vertreten seien. Bei der folgenden Abstimmung wird der Tarif mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität angenommen. Der geänderte Tarif lautet in seinen Hauptpunkten:

Flachs, Hanf, roh, gerbst pro Ctr. 1 M., Flachs, Hanf, geschwungen und geheilt 3 M. Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues: a) Getreide und Hülsenfrüchte, als: Weizen, Spels oder Dinkel 1 M., b) Roggen, Gerste, Hafer, Weizen oder Buchweizen, Mais, Weizen, Erbsen, Pansen und Weizen 75 Pf., c) Samenarten und Beeren: Delsaat, als: Pansaat, Leinsaat und Leinbutter oder Dohler, Mohnsamen, Raps, Rübfaat, Kleesaat und alle übrigen, nicht namentlich im Tarif genannten Samenarten, ingleichen Wacholderbeeren 1 M., d) Gartenproducte, Bäume, Piersträucher etc.; Gemüse 3 M. Holz und andere vegetabilische Schutzstoffe: a) Brennholz, auch Reisig, Holzlohlen, Lohlohlen zum Brennen 5 Pf., b) Holzbohle, Gerberlohe, Knosperrn, Galläpfel 10 Pf., c) Nutzholz, unbeschadet, 10 Pf., d) Nutzholz, bearbeitet, 20 Pf. Dopsen 10 M. Consumtiblen etc.: a) Butter 10 M., b) Käse aller Art 10 M., c) Fleischextrakt, Tafelbonillon 30 M., d) Fleisch, zubereitet; Schinken, Speck, Würste, Fische, nicht anderweit genannt 15 M., e) Fleisch, ausgeschlachtet, frisches; Geflügel, kleines und großes Wild 6 M. Thiere und thierische Producte, nicht anderweit genannt: a) Pferde pro Stück 15 M., b) Maulesel, Maulthiere, Esel 10 M., c) Ochsen und Stiere 25 M., d) Kühe 20 M., e) Jungvieh 10 M., f) Kälber 5 M., g) Schweine, gemästet und ungemästet, 5 M. rohe Schafwolle, ungewaschen, pro Ctr. 1 M. 50 Pf., rohe Schafwolle, naturgewaschen, 3 M., rohe Schafwolle, fabrizirgewaschen, 6 M.

Dr. Gontard-Mocau bringt darauf folgende Resolution ein, die auch nach einer detaillirten Motivirung seitens der Anwesenden angenommen wurde:

Der Congress deutscher Landwirthe erklärt sich mit dem ihm von seinem Ausschuss vorgelegten Zollpositionen, insbesondere der für Getreide und Hülsenfrüchte, ausdrücklich nur unter der Voraussetzung einverstanden, daß die Bemühungen des Herrn Reichskanzlers, die Differential- und Ausnahmefrachtätze für solches in Wegfall zu bringen, von Erfolg gekrönt sein werden. Andernfalls hätte der Congress seine Forderungen viel höher stellen müssen, um eine genügende Rentabilität der deutschen Landwirtschaft zu sichern.

Ebenso wird der von Hrn. Elsner v. Gronow eingebrachte Antrag angenommen:

Der Congress deutscher Landwirthe beauftragt seinen Ausschuss, dem kaiserlichen Reichskanzler durch eine Deputation den Dank des Congresses für die in der Zoll-, Steuer- und Eisenbahnpolitik ergriffene hochherzige Initiative auszusprechen.

Der bereits mitgetheilte veränderte Antrag Calberla wird dem Ausschuss überwiesen.

Deutsches Reich.

Zu dem gestern mitgetheilten officiösen Dementi gewisser angeblicher Aeußerungen des Kaisers über den Regierungswechsel in Frankreich bemerkt die National-Zeitung: „Die so dementirte Notiz ging dahin, der Kaiser habe bei Empfang des französischen Geschäftsträgers erklärt, der Abgang des Marschalls Mac Mahon thue ihm um Frankreichs willen leid. Die Art, wie die guten Beziehungen mit der französischen Regierung betont werden und der Nachdruck, mit welchem das Dementi auftritt, sind sehr bemerkenswerth.“

— Die Zolltarif-Commission ist am 24. Febr. nachmittags unter dem Vorsitz des Hrn. v. Barnbüler zu einer Sitzung zusammengetreten und hat sich mit den Anträgen der Herren v. Bötticher und Liebemann beschäftigt. Dieselben lauteten nach der Vossischen Zeitung wie folgt:

Die Commission wolle beschließen: 1) rohe Baumwolle vom Eingangszoll frei zu lassen, die Verichterhaltung über landwirthliche, gekämmte und gefärbte Baumwolle sowie über Baumwollwatte dem Referenten für die Baumwollfabrikate zu übertragen; 2) Erden, Erze und edle Metalle frei zu lassen; 3) für Roggen und Mais einen Eingangszoll von

25 Pf. für Weizen, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte, einen solchen von 50 Pf. für Mais, einen solchen von 75 Pf. und für Delsaaten einen solchen von 13 Pf. für den Centner festzusetzen. (Die Anträge wegen der übrigen Erzeugnisse des Landbaues bleiben vorbehalten.) 4) Für Brennholz den Eingangszoll von 5 Pf. für die Kiste zu 2 Ctr.; 5) den Eingangszoll für Dopsen auf 10 M. für den Centner festzusetzen. Ferner folgende Eingangszölle anzunehmen: für Pferde, Maulesel, Maulthiere, Esel 10 M., für Stiere und Kühe 6 M., für Ochsen 20 M., für Jungvieh unter einem Jahre 4 M., für Kälber unter sechs Wochen 2 M., für Schweine 2 M. 50 Pf., für Spanferkel 30 Pf.; für Schafe 1 M., für Ziegen 50 Pf. für das Stück. Ferner wird von denselben Referenten beantragt, rohe Wolle vom Eingangszoll frei zu lassen sowie die Verichterhaltung über die gekämmte, gefärbte und gemahlene Wolle dem Referenten für die Wollfabrikate zu übertragen.

Wie die National-Zeitung vernimmt, entsprechen die gefassten Beschlüsse der Commission in ihren wesentlichen Theilen den vorstehend aufgeführten Anträgen, wenn auch in einzelnen Theilen Abweichungen festgefunden haben mögen. Von anderer Seite hört dieselbe, daß der Zoll auf Gerste gegen den Widerspruch namentlich der bairischen Vertreter beschlossen worden sei. Da die Vertreter der Einzelstaaten in der Commission nach Instructionen ihrer Regierungen stimmten und die Vertretung im Verhältnis zu der Stimmenanzahl im Bundesrathe stehe, so sei an einer demnächstigen Annahme der Commissionbeschlüsse durch den Bundesrathe wenig Zweifel. Der Charakter der demnächstigen Zolltarifvorlage sei hiernach bereits vorbestimmt. Was den Zoll auf Rindvieh mit 20 M. betreffe, so gehe derselbe über den früher bestandenen hinaus, der nur 15 M. betrug.

— Die Neue Preussische Zeitung, die fortwährend einen gemäßigten-freihändlerischen oder, wenn man lieber will, gemäßigten-schutzöllnerischen Standpunkt behauptet, bringt einen Artikel über die schutzöllnerischen Es-fahrungen in Nordamerika, worin es heißt:

Die Erfahrungen, welche die Vereinigten Staaten mit dem Schutzollsystem gemacht, sind ein schlagender Beweis für die Richtigkeit unserer Auffassung. Bis zum Bürgerkrieg waren die Süd- und Weststaaten, die hauptsächlich Rohstoffe, wie Tabak, Baumwolle, Zucker, Getreide etc., erzeugen, interessiert, ihren Producten freien Absatz zu erhalten, was nur geschehen konnte, wenn das Ausland dafür mit seinen Waaren zahlte, diese also in Amerika eingeführt werden konnten. Als aber die Südstaaten durch den Aufstand aus dem Congreß ausgeschlossen waren, setzten die Fabrikanten der östlichen Neuenlandstaaten einen Tarif durch, der fast prohibitiv auf die Einfuhr fremder Fabricate wirkte. Er umfaßte über 1500 Artikel. Eisen und Eisenwaaren zahlten fortan Zölle von 67—100 Proc. (in Russland 50, in Oesterreich und Frankreich 25 Proc.) Baumwollgarn 53—80 Proc. (in Russland 23, in Oesterreich 6—9, in Deutschland 4—9 Proc.), Wollgarn 25 Proc. (in Russland 13, in Oesterreich 1—2, in Deutschland 1/2 Proc.) Die Folge war, daß sich das Kapital in industrielle Unternehmungen drängte, die ein Restpol für die Versorgung des inländischen Marktes erhalten hatten. Eine kolossale Production entstand namentlich in Eisen und Baumwolle. Das Ergebnis ist allgemeine Theuerung, Donnerschlag der künstlich getriebenen Industrie, Bankrotte. Die in die Bildung gebauten Eisenbahnen zahlen längst keine Zinsen mehr, wie deutsche Capitalisten, die sich durch die hohen Zinsen verlocken ließen, zu ihrem Schaden erfahren haben. Strikes und Arbeiterunruhen sind an der Tagesordnung; eine Petition von Kaufleuten und Fabrikanten zu Ende 1877 sagte, der Pauperismus nähme rasch zu und Laufende geistlicher Arbeiter suchten vergeblich Beschäftigung. Der Socialismus ist mächtig im Zunehmen; denn man kann es nicht leugnen, der Schutzoll hat eine parte socialistische Seite. Der Forderung des Fabrikanten auf gewinnreichen Betrieb tritt der Arbeiter mit dem „Recht auf Arbeit“ entgegen, indem er fordert, daß ihm der Staat lohnende Arbeit sichere. In Amerika beginnt man jetzt die Augen zu öffnen und eine Herabsetzung der Zölle ernstlich ins Auge zu fassen.

„Sollten“, sagt die Neue Preussische Zeitung, „die dort gemachten Erfahrungen an uns unbeachtet vorbeigehen?“

— Man schreibt der National-Zeitung: „Die elsass-lothringischen Angelegenheiten scheinen wieder in Fluß kommen zu wollen. Der Abg. Schneegans war die letzten Tage zum Diner bei dem Kronprinzen geladen, welcher sich mit ihm und dem Abg. v. Stauffenberg längere Zeit sehr eingehend über Angelegenheiten der Reichslande unterhalten hat. Gestern hätte davon der Abg. Schneegans eine mehr als einkündige Unterredung mit dem Reichskanzler, nach deren Beendigung Hr. Schneegans sofort seine Landleute, welche mit ihm im Reichstage die autonomistische Richtung vertreten, telegraphisch aufgefördert hat, sofort ihren Platz im Reichstage einzunehmen. Es sei hierbei bemerkt, daß man im Reichstage kürzlich viel über die Haltung der elsass-lothringischen Protestler gesprochen hat, welche in der französischen Presse sich mit einem gewissen Pathos als die Träger der französischen Ideen gerirrt, während sie gleichzeitig hervorragenden Mitgliedern des Reichstages versichern, daß ihre Protestbestrebungen nicht ernsthaft zu nehmen seien. Soweit wir unterrichtet sind, ist der Gedanke, die reichsständischen Angelegenheiten in einer oder der anderen Weise dem Kronprinzen zu unterstellen, wiederum in den Vordergrund getreten. Bekanntlich war bereits vor den schweren Ereignissen des Frühjahrs eine derartige Ordnung Gegenstand eingehender Erwägungen gewesen.“

— Auf G wurde ver ber in M Schrift „Fre

— In ein einer Rei nel über da Hasselmann die Steuerf lichen gang westenden „Stammische (Socialdem

Ich fre

einmal geg die Fortschri und Tannu

han, dann dem Reichs Troh aller Volks nicht

beslauer K sch imter Breslau hab lang, ohne

Nacht bilde Berlin ähnl

Thür i 24 Febr.

Bersammlun adresse an vom 15. T

22. Febr. stattgefunde

den, der ni allen „faat

Momenten geltend mac

ders die sp waren orth

factoren der doch von an

inspirirter C mit allen st

in der richt Feld zu h

wahlen. N vativen die

bei zeiten i

3. Octa, gehende Ra

typus epi lichen Geu

der Presse r ganzen seit

und zwar z Bon einer

sein. Die C ana normal

unaufhörlich den großen

vom 23. zu die hoffentlich

winden sein ein neuer, g

Baden, abgehaltenen

Bluttschl d

Interesse b

Rechtsehrer

zu seinen Le

Auch des mi

nicht minder

den größten

wirkte, wuch

Der M

Tepliz von

Professor S

entfanden, e

invidirten E

gierung nicht

keit zu einen

gemeinde sou

wortbestimm

die Frage de

des Thermen

des Berwalt

bestiger wic

wertentag ab

Die An

Bertrere ber

nach vor:

Ungemein

eine erste un

allzu große u

drückst, ne

unter Zwänge

besonders aber

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurde verboten die Nr. 5 des achten Jahrganges der in Milwaukee in Nordamerika erscheinenden Zeitschrift „Freidenker“.

In einer Wahlversammlung im ersten Berliner Reichstagswahlkreise sprach Abg. Dr. Hänel über das Socialistengesetz, die Angelegenheit Fröhlich-Hoffmann, den Disciplinargesetzentwurf, endlich über die Steuerfrage, und zwar, wie es scheint, im wesentlichen ganz zur Zufriedenheit auch der zahlreich anwesenden Socialdemokraten, denn er erntete wiederholt „stürmischen Beifall“. Nach ihm trat ein Hr. Klein (Socialdemokrat) auf und sagte unter anderem:

Ich freue mich, daß die Fortschrittspartei nun endlich einmal gegen die Reaction Front macht. Seit 1866 hat die Fortschrittspartei alle Opposition aufgegeben. (Beifall und Tumult.) Hätte die Fortschrittspartei dies nicht gethan, dann würde die Regierung es nicht gewagt haben, dem Reichstage solche reactionäre Gesetze vorzulegen. . . . Troß aller strengen Gesetze ist das Rechtsbewußtsein des Volkes nicht zu erlöchen. Dies hat aufs schlagendste die Breslauer Reichstagswahl bewiesen. (Großer Beifall, der sich immer von neuem erhebt.) Unsere Parteigenossen in Breslau haben gezeigt, daß sie ohne Presse, ohne Versammlung, ohne Geld und ohne jedwede Agitation noch eine Macht bilden. (Stürmischer Beifall.) Wir werden in Berlin ähnliche Erfolge erzielen. (Stürmischer Beifall.)

Thüringische Staaten. J Aus Thüringen, 24. Febr. Während in Erfurt am 21. Febr. eine Versammlung des Conservativen Vereins eine Dankadresse an den Reichskanzler für die „Weihnachtsgabe vom 15. Dec. v. J.“ votirte, hat in Eisenach am 22. Febr. eine Versammlung von Conservativen stattgefunden, um einen conservativen Verein zu gründen, der nicht agitiren, aber Fühlung halten soll mit allen „staatsbehaltenden Elementen“, um in gewissen Momenten von besonderer Bedeutung seinen Einfluß geltend machen zu können; dabei wurde noch besonders die „speciell „christliche“ Entwicklung betont. Es waren orthodoxe Geistliche und Agrarier die Hauptfactoren der Versammlung; die Anregung dazu ist jedoch von anderer und allen Anzeichen nach von gut inspirirter Seite ausgegangen. Die Parole: „Fühlung mit allen staatsbehaltenden Elementen zu suchen“, heißt in der richtigen Uebersetzung weiter nichts, als das Feld zu bestellen für die in Sicht stehenden Neuwahlen. Nicht noch einmal möchten unsere Conservativen die Wahlschlacht verlieren, und so treffen sie bei Zeiten ihre Vorbereitungen.

Bera, 25. Febr. Eine durch die Zeitungen gehende Nachricht von einer hier grassirenden Fleckentypheusepidemie hat ihre letzte Quelle im kaiserlichen Gesundheitsamte. Die Sache ist aber von der Presse nur falsch aufgefaßt worden. Es sind im ganzen seit vier Monaten drei Fälle vorgekommen, und zwar zwei im November und einer im Januar. Von einer Epidemie kann mithin gar nicht die Rede sein. Die Gesundheitsverhältnisse der Stadt sind durchaus normal und günstig. — Seit gestern schneit es ununterbrochen. Die gewaltigen Schneemassen haben den großen Gasometer unserer Gasanstalt in der Nacht vom 23. zum 24. Febr. eingedrückt, eine Calamität, die hoffentlich, wenn auch mit Schwierigkeiten, zu überwinden sein wird. In diesem Jahre sollte ohnehin ein neuer, größerer Gasometer erbaut werden.

Baden. + Heidelberg, 23. Febr. Bei der hier abgehaltenen Savigny-Feier hielt Geheimrath Bluntzli die Festrede, welche von um so größerem Interesse war, als der Redner mit dem berühmten Rechtslehrer und Vertreter der Historischen Schule zu seinen Lebzeiten in persönlichen Beziehungen stand. Auch des wissenschaftlichen Gegners von Savigny, des nicht minder bedeutenden Pandektisten Thibaut, der den größten Theil seiner Lehrzeit über in Heidelberg wirkte, wurde hierbei ehrend gedacht.

Deisterreich-Ungarn.

Der Neuen Freien Presse berichtet man aus Teplitz vom 24. Febr.: „Das auf dem Gutachten Professor Suezl“ basirende Begehren der Quelleninteressenten, es möge der Beginn der Ausschöpfung der unendlichen Schachte vor dem Spätherbst von der Regierung nicht gestattet werden, stößt mit Nothwendigkeit zu einem ernstlichen Conflict zwischen der Stadtgemeinde sowie Fürst Clary einerseits und den Bergwerksbesitzern andererseits. Dieser Widerstreit sowie die Frage der Neuschaffung eines Schutrayons für die Thermen wird zur Erörterung hochwichtiger Fragen des Verwaltungsrechts führen. Seitens der Werksbesitzer wird dieserhalb Mittwoch in Teplitz ein Werkertag abgehalten.“

Italien.

Die Antwort des Papstes auf die Adresse der Vertreter der katholischen Presse liegt ihrem Wortlaut nach vor:

Ungemein viel würde zum gewünschten Ziele beitragen eine ernste und gemäßigte Schreibweise, welche weder durch allzu große und ungezeitige Bitterkeit der Rede die Leser zurückstößt, noch der Parteilichkeit oder privatem Vortheil unter Zurücksetzung des gemeinsamen Wohles dient. Ganz besonders aber müßt ihr Sorge tragen, daß ihr nach der

Lehre des Apostels alle dasselbe denket und daß nicht Spaltungen seien unter euch, sondern daß ihr alle seid in gleichem Sinne und in gleicher Meinung, indem ihr den Lehren und Vorschriften der katholischen Kirche in vollem Gehorsam des Geistes anhängt. Die unbedingte Nothwendigkeit dieser Eintracht tritt um so klarer zu Tage, als es sogar unter den Männern, die zu den Katholiken gerechnet werden, nicht an solchen fehlt, welche die Stellung des apostolischen Stuhles misachtend, öffentliche Fragen von schwerwiegender Bedeutung nach eigener Willkür zu entscheiden sich erlauben und anders zu denken scheinen, als die Würde und Freiheit des römischen Papstes es gestattet. Um also keine Gelegenheit zum Zweifel übrigzulassen, ist es von großer Wichtigkeit, den Katholiken nochmals ins Gedächtniß zurückzurufen, daß die höchste kirchliche Gewalt, welche dem heiligen Petrus und seinen Nachfolgern übertragen worden ist, um die gesammte Familie Christi im Glauben zu bewahren und sie zur ewigen Seligkeit zu führen, für sich die vollste Freiheit fordert. Zur vollen Ausübung dieser Freiheit und höchsten Gewalt auf dem ganzen Erdkreise aber ist es durch Gottes vorzüglichen Rathschlusse geschehen, daß nach den gefährlichen Krisen der ersten Zeit die römische Kirche die weltliche Gewalt erhielt und dieselbe im langen Laufe der Jahrhunderte unter zahllosen Wechselfällen und beim Zusammensturz der Reiche bewahrte. Aus diesem wahrlich höchst gewichtigen Grunde, nicht aber aus Habgier und Herrschsucht, wie wir wiederholt sagten, haben die römischen Päpste es für eine Pflicht des apostolischen Amtes gehalten, so oft sie glaubten, daß diese weltliche Herrschaft bedroht oder verletzt werde, die Rechte der römischen Kirche unperleht zu bewahren und nach Kräften zu sichern. Folgend den Beispielen unserer Vorgänger, haben wir mehrfach eben diese Rechte zu betonen und zu fordern nicht veräußert und werden es auch niemals unterlassen. Ihr also, die ihr dem Stuhle Petri treu ergeben, euch ganz und gar bereit zeigt, die Kirche zu verteidigen, kämpfet einig und muthig mit uns durch Wort und Schrift für eben diese Rechte, und zeigt an der Hand der Geschichte, daß die heilige Herrschaft der römischen Päpste auf so rechtmäßiger Grundlage begründet wurde und zu bestehen fortführt, daß niemand ein höheres oder auch nur ein gleiches Recht in menschlichen Dingen beanspruchen kann.

Und wenn jemand, um gegen euch Mißgunst zu erwecken, sagen sollte, die bürgerliche Gewalt der römischen Kirche lasse sich mit dem Glük der Italiener und der Wohlfahrt der Königreiche nicht vereinigen, so entgegnet: von den römischen Päpsten, wenn sie die Herrschaft gewinnen, von der katholischen Kirche, wenn sie die Freiheit genießt, sei nichts für die Wohlfahrt und das Heil der Völker zu fürchten. Denn nicht erregt die Kirche Aufstände und Wirren, sondern sie hält dieselben vielmehr zurück und legt sie bei; nicht nähert sie Zwist und Haß, sondern stellt die Liebe wieder her; nicht freut sie sich der Herrschsucht oder des Stolzes, sondern sie stellt sich vermittelnd vor die Strenge des letzten Gerichts und die Herrschaft des ewigen Königs; nicht greift sie ein in die Rechte der bürgerlichen Gesellschaft, sondern bekräftigt dieselben; nicht strebt sie nach der Herrschaft über die Königreiche, sondern sorglich erfüllend das Amt des ihr von Gott übertragenen apostolischen Dienstes, wahrt sie unverletzt jene Grundzüge, auf welche jede Ordnung sich stützt, aus welchen Friede erblüht und Ehrbarkeit und alle bürgerliche Wohlfahrt. Was jedoch die Italiener betrifft, so besagen die Denkmäler vergangener Zeiten, daß die Dürren der römischen Kirche um diese herrliche Stadt und um das Wohl Italiens im höchsten Grade sich verdient gemacht haben, und öffentlich bezeugen sie, daß die edle und vorzügliche Zierde, in welcher Rom erglänzt, von der katholischen Kirche ausgegangen ist. Denn Rom, welches nach dem Ausdruck des heiligen Leo des Großen durch den Sitz des heiligen Petrus die Hauptstadt des Erbkreises wurde, herrscht weiter durch die göttliche Religion als durch die irdische Herrschaft. Fügt hinzu, daß alle römischen Päpste stets die größte Sorgfalt verwandten auf die Pflege der Literatur und Wissenschaften, daß sie die schönsten Künste in ihren Schutz nahmen und durch billiges und väterliches Regiment die ihnen zugewiesenen Völker beglückten. Saget endlich, daß die öffentlichen Angelegenheiten Italiens weder in Billie gedeihen, noch dauernder Ruhe sich erfreuen können, wenn nicht für die Würde der römischen Kirche und die Freiheit des römischen Papstes gesorgt ist. Dieses und ähnliche, was zum Wohle der Religion und der bürgerlichen Gesellschaft beitragen würde, bestrebet euch durch die verschiedenen Zeitungen unter die Leute zu bringen und mit Gründen zu stützen. Eine sei die Liebe, eine die Besinnung, die Sache der Kirche zu verteidigen, für die Rechte des römischen Papstes einzutreten. Wenn ihr streitet für die Gerechtigkeit, für die Religion, für die Freiheit der Kirche, so erwartet euch allerdings eine reiche Saat von Beschwerden und Mühen, viel Schweres bleibt euch zu erdulden. Haltet euch, den Muth sinken zu lassen; Schweres zu thun und zu erleiden ziemt den Christen. Bestehen wird den Kämpfern Gott und die reiche Hülfe himmlischer Gaben; und auf daß diese Gaben tagtäglich in reichem Maße euch zu Theil werden, ertheilen wir, als Zeichen unsers Wohlwollens, euch und allen katholischen Journalisten von ganzem Herzen den apostolischen Segen.

Rußland.

Ueber das Attentat in Charkow schreibt die National-Zeitung: „Der mörderische Nihilismus spukt wieder in Rußland. Am 21. Febr. ist der Gouverneur von Charkow, Generalmajor Fürst Krapotkin, auf der Rückkehr von einem Balle durch eine Revolverkugel schwer verwundet worden. Die letzten Nachrichten lauten beunruhigend in Rücksicht auf die Erhaltung seines Lebens. Niemand in Rußland zweifelt daran, daß die Kugel eine nihilistische war, denn alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür. Man wird sich erinnern, daß die Universtität von Charkow im vorigen Jahre der Schauplatz von Unruhen war, welche die ziemlich strenge Bestrafung von vielen Studenten zur Folge hatten. Für diese charkower Verurtheilten traten dann im November und December die petersburger Studenten auf mit ihren Massenpetitionen an den Großfürsten-Thronfolger, ihren lärmenden Demonstrationen in der Medicin-Chirurgischen Academie und

der endlichen Verbannung von über 30 Studenten, wie man sagte nach Sibirien. Jedenfalls, ob nun diese letztere Meinung begründet ist oder nicht, haben die Studenten, die Nihilisten damals so in Charkow als in Petersburg eine Niederlage erlitten, nachdem sie im Sommer vorher mit dem Revolver bessere Erfolge für ihre Sache glaubten erzielt zu haben. Das Attentat auf Trepow brachte den glanzvollen Triumph der Freisprechung der Cassulitsch und den Sturz des Justizministers ein, der Mord Mesenzow's ist bis heute nicht gerächt, die Mörder nicht entdeckt worden, die revolutionäre Gewalt hat in beiden Fällen ihre Art von Sieg davongetragen — das ist die Meinung der Nihilisten. Nun greifen sie wieder zu der Waffe, um den Gouverneur, der die charkower Studenten im vorigen Jahre zu Paaren trieb, zu beseitigen. Fürst Dmitri Nikolajewitsch Krapotkin verwalte das Gubernium Charkow bereits seit 1870 und zwar in soldatistischer Strenge. Im Pagenkorps in Petersburg erzogen, dann in militärischer Laufbahn, jetzt, als dreißundvierzigjähriger Mann, Generalleutnant und Administrator einer wichtigen Provinz, paßt er genau in die Schablone des russischen höhern Verwaltungsbeamten. Der vornehme Name hat einen nahen Verwandten des Gouverneurs nicht gehindert, längst unter den Nihilisten eine bedeutende Rolle zu spielen. Dieser Fürst Krapotkin war in der ersten Reihe der Angeklagten im nihilistischen Mordproceß von 1877.“

Türkei.

Konstantinopel, 18. Febr. Vorgestern wurde die hiesige Hauptstadt durch eine amtliche Bekanntmachung überrascht, laut welcher die mit den durch den Marquis de Tocqueville und den Grafen Keratry vertretenen Bankhäusern, insbesondere dem pariser Comptoir d'Escompte, unterhandelte Anleihe von 200 Mill. Frs. thatsächlich abgeschlossen worden ist. Die damit jedem Zweifel enthobene Thatsache, auf deren Beglaubigung alle Welt mit Spannung gewartet hatte, greift tief in die hiesigen Verhältnisse namentlich insofern ein, als durch sie die Rückziehung des türkischen Papiergeldes (der Kaimés) bedingt wird. Dieselbe soll zum Course von 400 stattfinden, d. h. die Regierung wird je eine türkische zu 100 Goldpiastern ausgeprägte Pire für je 400 Piaster in Papier zahlen. Da um Ende des letztverfloffenen Monats noch 149 1/2 Mill. Piaster Kaimé sich im Umlauf befanden und seitdem weitere 14 Mill. eingezogen worden sind, werden zur völligen Einziehung weniger als 100 Mill. Frs., also etwa die Hälfte der in Rede stehenden Anleihe, ausreichen. — Morgen verläßt Sir Austin Layard die hiesige Hauptstadt. Ueber seinen Zustand sind in den letzten Tagen unbegründete Nachrichten verbreitet worden. Einerseits hatte man sein Unwohlbefinden für ein fingirtes angesehen und andererseits im Gegentheil demselben eine Bedeutung zugeschrieben, die seine weitere Carriere in Frage stelle. Es scheint sich thatsächlich nur um eine Ueberarbeitung und um die Einflüsse zu handeln, die getäuschte Erwartungen auf sein Nervensystem ausgeübt haben. Daß er in den Reformangelegenheiten kein Glück gehabt, ist offenes Geheimniß. Man redet hier nicht viel darüber, und zwei Zeitungen, darunter der durch höchste Verbindungen ausgezeichnete Wahyt, die davon gesprochen hatten, daß der britische Vorkämpfer auf seinen hiesigen Posten nicht wieder zurückkehren würde, sind aus diesem Anlaß auf je zwei Monate suspendirt worden. Das andere Blatt ist der Phare du Bosphore. — Das türkische Gebiet im engern Wortsinne, wonach Ostromellen nicht zu demselben gehört, wird bis zum 9. März von den Russen geräumt sein. — Aus Prevesa liegt nichts Neues vor. Indes war man ganz neuerdings in Betreff des Erfolgs der dortigen Unterhandlungen minder zuversichtlich.

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 26. Febr. Wegen des Schneefalles und der Störungen im Eisenbahnverkehre sind heute folgende Zeitungen ausgeblieben: sämtliche aus Deisterreich und aus Süddeutschland, vom Rhein und aus Magdeburg. Auch aus Berlin sind nur die bis Mitternacht hier eintreffenden Postsendungen, dagegen keine mit den Frühzügen und zugegangen. Von Dresden ging uns nur die Neue Reichszeitung zu.

* Leipzig, 26. Febr. Gestern gegen Abend und vergangene Nacht hindurch hat wieder ein so starker, mit Wehen verbundener Schneefall stattgefunden, daß auf den hier einmündenden Eisenbahnen der kaum erst wiederhergestellte Verkehr abermals ins Stocken gerathen ist. Auf der Baurischen Bahn war seit voriger Nacht der Betrieb ganz eingestellt; vier Personenzüge und ein Güterzug waren unterwegs, bei Kieritzsch, bei Lobstädt, bei Grimmitzschau zc. im Schnee stecken geblieben, bei dem Personenzuge, welcher abends 11 Uhr 35 Min. von Chemnitz hier eintreffen sollte, und der hinter Lobstädt liegen bleiben mußte, war überdies die Maschine entgleist. Alle verfügbaren Arbeitskräfte

wurden aufgeboden, diesen noch heute Vormittag andauernden Zustand zu beseitigen. Auf der Thüringer Bahn hat der gestern Abend 9 Uhr 25 Min erwartete Schnellzug sechs Stunden lang zwischen Corbetta und Köpfschau gelegen; er traf erst heute früh 4 Uhr 50 Min. ein. Der Betrieb ist nur auf der Linie Gera-Eichicht frei.

Das Dresdner Journal schreibt unterm 25. Febr. aus Dresden:

Die Betriebsstörungen auf einzelnen Linien der sächsischen Staatsbahnen und deren Anschlussbahnen, deren wir in unserer letzten Nummer bereits gedacht, haben im Laufe des gestrigen Tages und der vergangenen Nacht ihr Ende noch nicht gefunden und dauerten zum größten Theil heute Vormittag noch fort. Bis 12 Uhr mittags haben wir folgendes aus zuverlässiger Quelle erfahren: Die Magdeburger und Thüringer Bahn hatten gestern ebenfalls mit den Elementarereignissen zu kämpfen und brachten in Leipzig Anschlüsse von weiter her nicht ein. Die Berlin-Dresdner Bahn wurde zwischen Großenhain und Frauenhain betroffen, indem der 2 Uhr nachmittags in Berlin abgegangene Zug daselbst im Schnee stecken blieb. Hierunter hatten der 6 Uhr 30 Min. abends bis Dresden verkehrende Personenzug und der 8 Uhr 32 Min. abends zum Anschluß nach Wien abgehende Kurierzug zu leiden, so daß ein Anschluß gänzlich in Wegfall kam. In umgekehrter Richtung waren die Verhältnisse ebenso ungünstig, indem die Abendzüge nicht nach Berlin gelangten. Die Berlin-Anhalter Linie hielt den Verkehr, wenn auch mit zum Theil nicht unerheblichen Verzögerungen, aufrecht. So traf der Kurierzug nach Wien abends anstatt 7 Uhr 35 Min. erst 8 Uhr 40 Min. ein. Der Kurierzug von Wien via Teischn, welcher gestern verspätet ankam, hielt heute Vormittag die Ankunftszeit auf die Minute. Aus Baiern liegen besonders ungünstige Meldungen von gestern nicht vor, heute ist in Hof der Anschluß an die sächsischen Züge erreicht worden. Was speciell die sächsischen Staatsbahnen betrifft, so waren und sind noch nicht wieder in Betrieb die Linien Annaberg-Weipert und Altha-Reichenhain und Wurzen-Großbothen, während die Störungen auf der Egger, Freiberg-Bienemühle-Kosener, Chemnitz-Leipzig, Chemnitz-Riesaer, Borsig-Greiz, Ebersbach-Bittener, Zittau-Löbauer, Riesaer-Döbelner Linie meist vorübergehender Natur waren. Zwischen Riesaer-Großenhain dauerte die Unterbrechung von gestern nach 10 Uhr vormittags bis heute 9 Uhr vormittags, auf der Strecke Neustadt-Krummhorst wurde der Betrieb zweimal eingestellt, ist zur Zeit jedoch wieder frei, ebenso blieb die Route Neustadt-Döbeln durch von der allgemeinen Katastrophe nicht ganz verschont. Auf der Route Dresden-Reichenbach gelangten gestern Morgen die 4 Uhr 25 Min. (Eilzug) und 6 Uhr abgegangenen Züge bis an das Endziel, der Zug 9 Uhr 15 Min. vormittags kehrte bereits von Klingenberg nach Dresden zurück, und von nun an war es bis heute Morgen 9 Uhr unmöglich, die Züge über Tharand hinauszubringen. Der 9 Uhr 15 Min. vormittags bis Freiberg bestimmte Zug erhielt unterwegs die frohe Kunde, daß die Linie sogar bis Chemnitz, wenn auch theilweise eingeleistigt, wieder frei sei, und sind mithin weitere Hindernisse nunmehr glücklich beseitigt. Während der Unterbrechung war man auf der andern Seite bemüht eine Verbindung zwischen Chemnitz-Döbeln aufrecht zu erhalten. Auf der Linie Dresden-Leipzig via Riesa blieben die Verhältnisse wie im Laufe des gestrigen Tages bis heute Mittag. Dem bei Vormittag von Sonntag nachts her eingeschneiten Personenzug wurde gestern Nachmittag durch Abholung der Passagiere mittels eines Omnibus Hilfe gebracht. Die neuesten Nachrichten von heute Mittag 1 Uhr bekunden, daß zwischen Wurzen und Oschatz ein Gleis wieder fahrbar sei, und kann somit der Verkehr auf dieser Hauptlinie der sächsischen Staatsbahnen als wieder aufgenommen angesehen werden. Ebenso günstig lauten die Nachrichten über die Magdeburger und Thüringer Bahn, welche ebenfalls wieder im vollen Betriebe sind.

Annaberg, 24. Febr. Ein gewaltiger, zwei Tage anhaltender Schneefall hat den Verkehr vollkommen gestört. Die Posten haben am Montag umkehren müssen, der Eisenbahnzug von Chemnitz und der von Dresden haben sich um mehrere Stunden verspätet. Auf der Linie Annaberg-Weipert ist der Verkehr eingestellt. Die armen Frühlingboten, welche schon von dem warmen Lenzwetter zu Anfang des Monats herbeigeflockt waren, sind verschwunden und werden ihre Boreiligkeit hart büßen müssen. Der Gesundheitszustand ist im allgemeinen befriedigend. Das Bagabundenwesen ist zu einer rechten Landplage geworden. Das hiesige Gefängnis soll von schwereren Verbrechern (Untersuchungsgefangenen) und namentlich von leichten Verbrechern so gefüllt sein wie lange Zeit nicht.

Leipzig, 26. Febr. Vorgestern Abend hat, wie wir hören, im hiesigen Neuen Theater, wo der „Nathan“ aufgeführt wurde, vor Beginn des Stückes eine lärmende Demonstration gegen die Direction stattgefunden. Näheres darüber ist uns nicht bekannt, da die hiesigen beiden Localblätter auffallenderweise kein Wort darüber sagen, unser eigener Referent aber an diesem Tage das Theater nicht besuchte, da weder ein neues Stück noch eine neue Besetzung zu besprechen war. Wir müssen uns daher bis auf weiteres in Bezug auf den vorliegenden Fall jedes Urtheils enthalten. Doch halten wir es für eine Pflicht der Presse, öffentlich auszusprechen (wie wir dies unsererseits schon bei früheren Vorfällen ähnlicher Art immer aufs entschiedenste gethan haben), daß solche Demonstrationen im Theater selbst gewiß nicht die rechte Art und Weise sind, um Beschwerden gegen die Leitung des Theaters — gleichviel ob an sich gerechtfertigt oder nicht — zur Geltung zu bringen. Dafür gibt es andere Wege (z. B. die öffentliche Discussion in der

Presse, nöthigenfalls in Versammlungen u.), Wege, bei deren Betretung nicht, wie bei solchem Theaterlärm, das am Streite unbetheiligte Publikum wider seinen Willen in Mitleidenschaft gezogen, außerdem aber auch der Ruf unser Theaters nach auswärtig geschädigt wird.

Handel und Industrie.

Leipzig, 26. Febr. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Handelskammer erstattete der Vorsitzende Dr. Bachsmuth Bericht über die am 8. Febr. in Berlin gehaltene „Conférenz der auf dem Boden der bisherigen Zollpolitik stehenden Handelskörperschaften“. Diese Conferenz war von den Mitgliedern der hiesigen Handelskammer Bachsmuth, Schnoor und Thieme besucht; die andern Handelskammern Sachsens nahmen nicht theil, nur Zittau hatte ein Mitglied abgeordnet, das den Verhandlungen anzuwohnen sollte, ohne sich an ihnen zu betheiligen. Im ganzen waren 48 Körperschaften vertreten; den Vorsitz führte Staatsminister Delbrück a. D. Als Ergebnis der Conferenz kann bezeichnet werden, daß von allen Seiten die beabsichtigte Erhöhung der Zölle auf Naturproducte und Rohstoffe verurtheilt wurde, und daß, bei Durchsprechung einer großen Anzahl von Einzelbränden, überall klar dargelegt wurde, eine Beseitigung der Rohproducte würde nur unheilvolle Wirkungen haben. Ferner erließen die Vermischung der Finanzzölle und der Schutzzölle sehr bedenklich, Ausfuhr- und Durchfuhrabgaben wurden verworfen — von letztern scheint übrigens die Regierung selbst zurückgekommen zu sein. Was unsere Stadt insbesondere betrifft, so würden die Folgen der geplanten Zölle unter andern sein: Schwere Schädigung des Kaufmannsgeschäfts, des Geschäfts in ätherischen Oelen, in feinem Rohölzern u. Die Kammer trat schließlich folgendem von ihren Delegirten gestellten Antrage bei:

„Zu erklären, daß sie — ganz abgesehen von der an sich als zulässig zu betrachtenden Erweiterung und Verbesserung der Finanzzölle und Consumtionsabgaben — a) von einem Bruche mit der bisherigen deutschen Handelspolitik eine Störung der nationalen Arbeit und eine Gefährdung wichtiger Produktionszweige und Handelsbeziehungen fürchte; b) daß sie eine möglichst freie und ungehemmte Bewegung der Güter, insbesondere unentbehrlichen Nahrungsmittel und der Rohstoffe der Industrie nach wie vor als Aufgabe der deutschen Handelspolitik betrachte; c) daß sie in den Grundgesetzen des Zollgesetzes vom 1. Juli 1869, wonach die aus dem Auslande eingehenden Gegenstände in der Regel zollfrei sind, Ausgangszölle und Durchfuhrabgaben aber nicht erhoben werden, einen wesentlichen Bestandtheil dieser Handelspolitik erblicke; d) daß sie die baldige Erneuerung der Handelsverträge, und zwar auf eine längere Reihe von Jahren, als im Interesse des Handels und der fast durchgängig auf den Export angewiesenen Industrie dringend geboten erachte.“

Die Debatte, an welcher sich die Herren Hufe, Lorenz und Schnoor betheiligten, währte noch verschiedene interessante Einzelheiten zu Tage. Außerdem genehmigte man die Rechnungen der Handelskammer und der Börse, des Börsenfonds, der Unterstützungskasse und des Handelsgesellschaftsvereins für die Jahre 1877/78.

Gremen, 25. Febr. Petroleum ruhig (Schlußbericht.) Standard white loco 9,20, per März 9,15, per April 9,25, per Mai 9,25, per August-December 10,15.

Manchester, 25. Febr. (Garne.) 12r Water Armitage 6 1/2, 12r Water Taylor 7, 20r Water Micholls 7 1/2, 30r Water Giblow 8 1/2, 30r Water Clayton 8 1/2, 40r Rule Napoll 8, 40r Miesio Wiltinson 9 1/2, 36r Warpco's Qualität Rowland 8 1/2, 40r Double Weston 9 1/2, 60r Double Weston 12 1/2, Printers 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 13 1/2, 14 1/2, 15 1/2, 16 1/2, 17 1/2, 18 1/2, 19 1/2, 20 1/2, 21 1/2, 22 1/2, 23 1/2, 24 1/2, 25 1/2, 26 1/2, 27 1/2, 28 1/2, 29 1/2, 30 1/2, 31 1/2, 32 1/2, 33 1/2, 34 1/2, 35 1/2, 36 1/2, 37 1/2, 38 1/2, 39 1/2, 40 1/2, 41 1/2, 42 1/2, 43 1/2, 44 1/2, 45 1/2, 46 1/2, 47 1/2, 48 1/2, 49 1/2, 50 1/2, 51 1/2, 52 1/2, 53 1/2, 54 1/2, 55 1/2, 56 1/2, 57 1/2, 58 1/2, 59 1/2, 60 1/2, 61 1/2, 62 1/2, 63 1/2, 64 1/2, 65 1/2, 66 1/2, 67 1/2, 68 1/2, 69 1/2, 70 1/2, 71 1/2, 72 1/2, 73 1/2, 74 1/2, 75 1/2, 76 1/2, 77 1/2, 78 1/2, 79 1/2, 80 1/2, 81 1/2, 82 1/2, 83 1/2, 84 1/2, 85 1/2, 86 1/2, 87 1/2, 88 1/2, 89 1/2, 90 1/2, 91 1/2, 92 1/2, 93 1/2, 94 1/2, 95 1/2, 96 1/2, 97 1/2, 98 1/2, 99 1/2, 100 1/2, 101 1/2, 102 1/2, 103 1/2, 104 1/2, 105 1/2, 106 1/2, 107 1/2, 108 1/2, 109 1/2, 110 1/2, 111 1/2, 112 1/2, 113 1/2, 114 1/2, 115 1/2, 116 1/2, 117 1/2, 118 1/2, 119 1/2, 120 1/2, 121 1/2, 122 1/2, 123 1/2, 124 1/2, 125 1/2, 126 1/2, 127 1/2, 128 1/2, 129 1/2, 130 1/2, 131 1/2, 132 1/2, 133 1/2, 134 1/2, 135 1/2, 136 1/2, 137 1/2, 138 1/2, 139 1/2, 140 1/2, 141 1/2, 142 1/2, 143 1/2, 144 1/2, 145 1/2, 146 1/2, 147 1/2, 148 1/2, 149 1/2, 150 1/2, 151 1/2, 152 1/2, 153 1/2, 154 1/2, 155 1/2, 156 1/2, 157 1/2, 158 1/2, 159 1/2, 160 1/2, 161 1/2, 162 1/2, 163 1/2, 164 1/2, 165 1/2, 166 1/2, 167 1/2, 168 1/2, 169 1/2, 170 1/2, 171 1/2, 172 1/2, 173 1/2, 174 1/2, 175 1/2, 176 1/2, 177 1/2, 178 1/2, 179 1/2, 180 1/2, 181 1/2, 182 1/2, 183 1/2, 184 1/2, 185 1/2, 186 1/2, 187 1/2, 188 1/2, 189 1/2, 190 1/2, 191 1/2, 192 1/2, 193 1/2, 194 1/2, 195 1/2, 196 1/2, 197 1/2, 198 1/2, 199 1/2, 200 1/2, 201 1/2, 202 1/2, 203 1/2, 204 1/2, 205 1/2, 206 1/2, 207 1/2, 208 1/2, 209 1/2, 210 1/2, 211 1/2, 212 1/2, 213 1/2, 214 1/2, 215 1/2, 216 1/2, 217 1/2, 218 1/2, 219 1/2, 220 1/2, 221 1/2, 222 1/2, 223 1/2, 224 1/2, 225 1/2, 226 1/2, 227 1/2, 228 1/2, 229 1/2, 230 1/2, 231 1/2, 232 1/2, 233 1/2, 234 1/2, 235 1/2, 236 1/2, 237 1/2, 238 1/2, 239 1/2, 240 1/2, 241 1/2, 242 1/2, 243 1/2, 244 1/2, 245 1/2, 246 1/2, 247 1/2, 248 1/2, 249 1/2, 250 1/2, 251 1/2, 252 1/2, 253 1/2, 254 1/2, 255 1/2, 256 1/2, 257 1/2, 258 1/2, 259 1/2, 260 1/2, 261 1/2, 262 1/2, 263 1/2, 264 1/2, 265 1/2, 266 1/2, 267 1/2, 268 1/2, 269 1/2, 270 1/2, 271 1/2, 272 1/2, 273 1/2, 274 1/2, 275 1/2, 276 1/2, 277 1/2, 278 1/2, 279 1/2, 280 1/2, 281 1/2, 282 1/2, 283 1/2, 284 1/2, 285 1/2, 286 1/2, 287 1/2, 288 1/2, 289 1/2, 290 1/2, 291 1/2, 292 1/2, 293 1/2, 294 1/2, 295 1/2, 296 1/2, 297 1/2, 298 1/2, 299 1/2, 300 1/2, 301 1/2, 302 1/2, 303 1/2, 304 1/2, 305 1/2, 306 1/2, 307 1/2, 308 1/2, 309 1/2, 310 1/2, 311 1/2, 312 1/2, 313 1/2, 314 1/2, 315 1/2, 316 1/2, 317 1/2, 318 1/2, 319 1/2, 320 1/2, 321 1/2, 322 1/2, 323 1/2, 324 1/2, 325 1/2, 326 1/2, 327 1/2, 328 1/2, 329 1/2, 330 1/2, 331 1/2, 332 1/2, 333 1/2, 334 1/2, 335 1/2, 336 1/2, 337 1/2, 338 1/2, 339 1/2, 340 1/2, 341 1/2, 342 1/2, 343 1/2, 344 1/2, 345 1/2, 346 1/2, 347 1/2, 348 1/2, 349 1/2, 350 1/2, 351 1/2, 352 1/2, 353 1/2, 354 1/2, 355 1/2, 356 1/2, 357 1/2, 358 1/2, 359 1/2, 360 1/2, 361 1/2, 362 1/2, 363 1/2, 364 1/2, 365 1/2, 366 1/2, 367 1/2, 368 1/2, 369 1/2, 370 1/2, 371 1/2, 372 1/2, 373 1/2, 374 1/2, 375 1/2, 376 1/2, 377 1/2, 378 1/2, 379 1/2, 380 1/2, 381 1/2, 382 1/2, 383 1/2, 384 1/2, 385 1/2, 386 1/2, 387 1/2, 388 1/2, 389 1/2, 390 1/2, 391 1/2, 392 1/2, 393 1/2, 394 1/2, 395 1/2, 396 1/2, 397 1/2, 398 1/2, 399 1/2, 400 1/2, 401 1/2, 402 1/2, 403 1/2, 404 1/2, 405 1/2, 406 1/2, 407 1/2, 408 1/2, 409 1/2, 410 1/2, 411 1/2, 412 1/2, 413 1/2, 414 1/2, 415 1/2, 416 1/2, 417 1/2, 418 1/2, 419 1/2, 420 1/2, 421 1/2, 422 1/2, 423 1/2, 424 1/2, 425 1/2, 426 1/2, 427 1/2, 428 1/2, 429 1/2, 430 1/2, 431 1/2, 432 1/2, 433 1/2, 434 1/2, 435 1/2, 436 1/2, 437 1/2, 438 1/2, 439 1/2, 440 1/2, 441 1/2, 442 1/2, 443 1/2, 444 1/2, 445 1/2, 446 1/2, 447 1/2, 448 1/2, 449 1/2, 450 1/2, 451 1/2, 452 1/2, 453 1/2, 454 1/2, 455 1/2, 456 1/2, 457 1/2, 458 1/2, 459 1/2, 460 1/2, 461 1/2, 462 1/2, 463 1/2, 464 1/2, 465 1/2, 466 1/2, 467 1/2, 468 1/2, 469 1/2, 470 1/2, 471 1/2, 472 1/2, 473 1/2, 474 1/2, 475 1/2, 476 1/2, 477 1/2, 478 1/2, 479 1/2, 480 1/2, 481 1/2, 482 1/2, 483 1/2, 484 1/2, 485 1/2, 486 1/2, 487 1/2, 488 1/2, 489 1/2, 490 1/2, 491 1/2, 492 1/2, 493 1/2, 494 1/2, 495 1/2, 496 1/2, 497 1/2, 498 1/2, 499 1/2, 500 1/2, 501 1/2, 502 1/2, 503 1/2, 504 1/2, 505 1/2, 506 1/2, 507 1/2, 508 1/2, 509 1/2, 510 1/2, 511 1/2, 512 1/2, 513 1/2, 514 1/2, 515 1/2, 516 1/2, 517 1/2, 518 1/2, 519 1/2, 520 1/2, 521 1/2, 522 1/2, 523 1/2, 524 1/2, 525 1/2, 526 1/2, 527 1/2, 528 1/2, 529 1/2, 530 1/2, 531 1/2, 532 1/2, 533 1/2, 534 1/2, 535 1/2, 536 1/2, 537 1/2, 538 1/2, 539 1/2, 540 1/2, 541 1/2, 542 1/2, 543 1/2, 544 1/2, 545 1/2, 546 1/2, 547 1/2, 548 1/2, 549 1/2, 550 1/2, 551 1/2, 552 1/2, 553 1/2, 554 1/2, 555 1/2, 556 1/2, 557 1/2, 558 1/2, 559 1/2, 560 1/2, 561 1/2, 562 1/2, 563 1/2, 564 1/2, 565 1/2, 566 1/2, 567 1/2, 568 1/2, 569 1/2, 570 1/2, 571 1/2, 572 1/2, 573 1/2, 574 1/2, 575 1/2, 576 1/2, 577 1/2, 578 1/2, 579 1/2, 580 1/2, 581 1/2, 582 1/2, 583 1/2, 584 1/2, 585 1/2, 586 1/2, 587 1/2, 588 1/2, 589 1/2, 590 1/2, 591 1/2, 592 1/2, 593 1/2, 594 1/2, 595 1/2, 596 1/2, 597 1/2, 598 1/2, 599 1/2, 600 1/2, 601 1/2, 602 1/2, 603 1/2, 604 1/2, 605 1/2, 606 1/2, 607 1/2, 608 1/2, 609 1/2, 610 1/2, 611 1/2, 612 1/2, 613 1/2, 614 1/2, 615 1/2, 616 1/2, 617 1/2, 618 1/2, 619 1/2, 620 1/2, 621 1/2, 622 1/2, 623 1/2, 624 1/2, 625 1/2, 626 1/2, 627 1/2, 628 1/2, 629 1/2, 630 1/2, 631 1/2, 632 1/2, 633 1/2, 634 1/2, 635 1/2, 636 1/2, 637 1/2, 638 1/2, 639 1/2, 640 1/2, 641 1/2, 642 1/2, 643 1/2, 644 1/2, 645 1/2, 646 1/2, 647 1/2, 648 1/2, 649 1/2, 650 1/2, 651 1/2, 652 1/2, 653 1/2, 654 1/2, 655 1/2, 656 1/2, 657 1/2, 658 1/2, 659 1/2, 660 1/2, 661 1/2, 662 1/2, 663 1/2, 664 1/2, 665 1/2, 666 1/2, 667 1/2, 668 1/2, 669 1/2, 670 1/2, 671 1/2, 672 1/2, 673 1/2, 674 1/2, 675 1/2, 676 1/2, 677 1/2, 678 1/2, 679 1/2, 680 1/2, 681 1/2, 682 1/2, 683 1/2, 684 1/2, 685 1/2, 686 1/2, 687 1/2, 688 1/2, 689 1/2, 690 1/2, 691 1/2, 692 1/2, 693 1/2, 694 1/2, 695 1/2, 696 1/2, 697 1/2, 698 1/2, 699 1/2, 700 1/2, 701 1/2, 702 1/2, 703 1/2, 704 1/2, 705 1/2, 706 1/2, 707 1/2, 708 1/2, 709 1/2, 710 1/2, 711 1/2, 712 1/2, 713 1/2, 714 1/2, 715 1/2, 716 1/2, 717 1/2, 718 1/2, 719 1/2, 720 1/2, 721 1/2, 722 1/2, 723 1/2, 724 1/2, 725 1/2, 726 1/2, 727 1/2, 728 1/2, 729 1/2, 730 1/2, 731 1/2, 732 1/2, 733 1/2, 734 1/2, 735 1/2, 736 1/2, 737 1/2, 738 1/2, 739 1/2, 740 1/2, 741 1/2, 742 1/2, 743 1/2, 744 1/2, 745 1/2, 746 1/2, 747 1/2, 748 1/2, 749 1/2, 750 1/2, 751 1/2, 752 1/2, 753 1/2, 754 1/2, 755 1/2, 756 1/2, 757 1/2, 758 1/2, 759 1/2, 760 1/2, 761 1/2, 762 1/2, 763 1/2, 764 1/2, 765 1/2, 766 1/2, 767 1/2, 768 1/2, 769 1/2, 770 1/2, 771 1/2, 772 1/2, 773 1/2, 774 1/2, 775 1/2, 776 1/2, 777 1/2, 778 1/2, 779 1/2, 780 1/2, 781 1/2, 782 1/2, 783 1/2, 784 1/2, 785 1/2, 786 1/2, 787 1/2, 788 1/2, 789 1/2, 790 1/2, 791 1/2, 792 1/2, 793 1/2, 794 1/2, 795 1/2, 796 1/2, 797 1/2, 798 1/2, 799 1/2, 800 1/2, 801 1/2, 802 1/2, 803 1/2, 804 1/2, 805 1/2, 806 1/2, 807 1/2, 808 1/2, 809 1/2, 810 1/2, 811 1/2, 812 1/2, 813 1/2, 814 1/2, 815 1/2, 816 1/2, 817 1/2, 818 1/2, 819 1/2, 820 1/2, 821 1/2, 822 1/2, 823 1/2, 824 1/2, 825 1/2, 826 1/2, 827 1/2, 828 1/2, 829 1/2, 830 1/2, 831 1/2, 832 1/2, 833 1/2, 834 1/2, 835 1/2, 836 1/2, 837 1/2, 838 1/2, 839 1/2, 840 1/2, 841 1/2, 842 1/2, 843 1/2, 844 1/2, 845 1/2, 846 1/2, 847 1/2, 848 1/2, 849 1/2, 850 1/2, 851 1/2, 852 1/2, 853 1/2, 854 1/2, 855 1/2, 856 1/2, 857 1/2, 858 1/2, 859 1/2, 860 1/2, 861 1/2, 862 1/2, 863 1/2, 864 1/2, 865 1/2, 866 1/2, 867 1/2, 868 1/2, 869 1/2, 870 1/2, 871 1/2, 872 1/2, 873 1/2, 874 1/2, 875 1/2, 876 1/2, 877 1/2, 878 1/2, 879 1/2, 880 1/2, 881 1/2, 882 1/2, 883 1/2, 884 1/2, 885 1/2, 886 1/2, 887 1/2, 888 1/2, 889 1/2, 890 1/2, 891 1/2, 892 1/2, 893 1/2, 894 1/2, 895 1/2, 896 1/2, 897 1/2, 898 1/2, 899 1/2, 900 1/2, 901 1/2, 902 1/2, 903 1/2, 904 1/2, 905 1/2, 906 1/2, 907 1/2, 908 1/2, 909 1/2, 910 1/2, 911 1/2, 912 1/2, 913 1/2, 914 1/2, 915 1/2, 916 1/2, 917 1/2, 918 1/2, 919 1/2, 920 1/2, 921 1/2, 922 1/2, 923 1/2, 924 1/2, 925 1/2, 926 1/2, 927 1/2, 928 1/2, 929 1/2, 930 1/2, 931 1/2, 932 1/2, 933 1/2, 934 1/2, 935 1/2, 936 1/2, 937 1/2, 938 1/2, 939 1/2, 940 1/2, 941 1/2, 942 1/2, 943 1/2, 944 1/2, 945 1/2, 946 1/2, 947 1/2, 948 1/2, 949 1/2, 950 1/2, 951 1/2, 952 1/2, 953 1/2, 954 1/2, 955 1/2, 956 1/2, 957 1/2, 958 1/2, 959 1/2, 960 1/2, 961 1/2, 962 1/2, 963 1/2, 964 1/2, 965 1/2, 966 1/2, 967 1/2, 968 1/2, 969 1/2, 970 1/2, 971 1/2, 972 1/2, 973 1/2, 974 1/2, 975 1/2, 976 1/2, 977 1/2, 978 1/2, 979 1/2, 980 1/2, 981 1/2, 982 1/2, 983 1/2, 984 1/2, 985 1/2, 986 1/2, 987 1/2, 988 1/2, 989 1/2, 990 1/2, 991 1/2, 992 1/2, 993 1/2, 994 1/2, 995 1/2, 996 1/2, 997 1/2, 998 1/2, 999 1/2, 1000 1/2.

Börsenberichte. *Berlin, 26. Febr., 12 Uhr 5 Min. Eröffnungscurs. Defl. Creditact. 412,50, Defl.-Franz. Staatsb. 431, —, Defl. Südbahn (Lomb.) 116, —, Berg.-Märk. 77,75, Köln-Mindener 105,25, Galiz. Karl-Ludwigsb. 96,75, Rhein. 107,75, Rumän. 29,75, Disconto-Comm. 132,75, Königs- und Laurahütte 65, —, Defl. Lofe v. 1860 111,50, do. Goldrente 65,75, do. Silberrente 65,10, do. Papierrente 54,60, Russ. Anl. v. 1877 85,50, do. Bankn. 199,25, Deutsche v. —, Aug. Goldrente 75, —, Tendenz: ruhig. Aus Wien bekannte Curs v. 11 Uhr 10 Min. vorm. Defl. Creditact. 228,20, Defl.-Franz. Staatsb. —, —, Defl. Südbahn (Lomb.) —, —, Galiz. Karl-Ludwigsb. 223, —, Defl. Goldrente 75,80, Deutsche Marknoten 57,37, Napoleons'or 9,30, Tendenz: befehligt.

*Berlin, 25. Febr., 1 Uhr 55 Min. Dester.-Französl. Staatsbahnact. 430,50, do. Südbahn (Lomb.) 116, —, do. Creditact. 410, —, Disconto-Comm. 132,75, Berg.-Märk. 77,60, Köln-Mindener 105,25, Rhein. 107,60, Galiz.-Ludwigsb. 97,25, Russ. Anl. v. 1877 86,10, do. Bankn. 199,75.

*Berlin, 25. Febr., 2 Uhr 55 Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 96,25, 4 1/2 proc. preuss. consol. Anl. 105,10, 3

Leipziger Börse.

26. Febr.

Wechsel.

Table with exchange rates for various locations including Amsterdam, London, and Paris.

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and securities with their respective values and interest rates.

Bank-Disconto.

Table showing bank discount rates for different banks and locations.

Sorten.

Table listing various types of securities and their market values.

Table listing Eisenb.-Stamm-Act. (Railway shares) with their values and interest rates.

Table listing Eisenb.-St.-Pr.-Actien (Railway preference shares) for various companies.

Table listing Eisenbahn-St.-Pr.-Actien (Railway preference shares) for other companies.

Table listing Bank- u. Credit-Actien (Bank and credit shares) for various institutions.

Table listing Industriell-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior. (Industrial shares and priorities).

Table listing Industriell-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior. (Industrial shares and priorities).

Table listing Industriell-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior. (Industrial shares and priorities).

Table listing Industriell-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior. (Industrial shares and priorities).

Table listing Industriell-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior. (Industrial shares and priorities).

Table listing Industriell-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior. (Industrial shares and priorities).

Table listing Industriell-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior. (Industrial shares and priorities).

Table listing Industriell-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior. (Industrial shares and priorities).

Table listing Industriell-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior. (Industrial shares and priorities).

Table listing Industriell-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior. (Industrial shares and priorities).

Table listing Industriell-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior. (Industrial shares and priorities).

Table listing Industriell-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior. (Industrial shares and priorities).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway preference obligations).

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Donnerstag, 27. Febr. Rosenkranz und Guldenstern. Lustspiel in 4 Aufzügen von Michael Kiapp. (Abonnements-Vorstellung.)
Altes Theater. Donnerstag, 27. Febr. Der kleine Herzog. Komische Operette in 3 Acten von Henry Meilhac und Ludovic Halévy. Musik von Charles Lecocq.

